Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

240 (14.10.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 240
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
14. Oktober 1935

Kurze Tagesübersicht

In Genf hat der Ausschuß der Sanktionskonferenz über wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen beraten, aber noch keine Einigkeit über deren Durchführung erzielt.

*

In Ostafrika sollen nun größere Kämpfe in Gang gekommen sein. In Addis Abeba gab es einen peinlichen Zwischenfall. Der italienische Gesandte verweigerte die Abreise und wurde nun festgenommen.

*

Im Neubau des Reichsluftfahrtministeriums fand das Richtfest statt, wobei Reichsluftfahrtminister Göring eine Rede hielt.

*

Das polnische Kabinett ist zurückgetreten; der bisherige Innenminister Koszialkowski hat eine neue Regierung gebildet, die vordringliche wirtschaftspolitische Aufgaben lösen soll. Außenminister bleibt Oberst Beck.

*

In Weißenfels fand am Sonntag in Gegenwart des preußischen Ministerpräsidenten General Göring die Weihe der Kampfbahn statt, die den Namen des verstorbenen Bruders des Ministerpräsidenten, Karl Göring, trägt. Ministerpräsident Göring hielt eine Rede.

*

Seit mehreren Wochen machen sich in Holland starke Preissteigerungen für Lebensmittel, insbesondere für Fleisch, Fett und Speck bemerkbar. Der Bevölkerung hat sich eine große Beunruhigung und Unzufriedenheit bemächtigt.

*

Von Saarbrücken aus unternahm Reichsinnenminister Dr. Frick am Sonntag vormittag eine Fahrt durch den Westmarkgau Koblenz-Trier und sprach am Nachmittag auf einer Großkundgebung in Trier.

*

Stabschef Lutze wohnte Sonntag in Saarbrücken der feierlichen Vereidigung von drei SA-Standarten des Saarlandes in Saarbrücken bei und am Nachmittag der Vereidigung von 5000 SA-Männern in Homburg.

*

Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft erfocht am Sonntag einen sicheren 3:0 Sieg gegen Lettland.

Eintopfessen im Münchener Bürgerbräukeller

DNB. **München,** 13. Okt. Bei dem schon herkömmlich gewordenen ersten Eintopfessen im Bürgerbräukeller, an dem sich Vertreter der Bewegung, der Reichsheeres und der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden beteiligten, hielt Staatsminister Gauleiter Wagner eine Ansprache. Er eröffne, so sagte er u. a., „den Kampf im Frieden des Winterhilfswerkes" im Sinne des Führers. Der Gemeinschaftsgeist, der in diesem Werk zum Ausdruck komme, sei der wirkliche Geist positiven Christentums. 600 Arme aus allen Teilen der Hauptstadt der Bewegung waren aus diesem Anlaß die ersten WHW-Gäste der NSV.

Der erste Eintopfsonntag in Berlin

Gulaschkanonen ausverkauft.

DNB. **Berlin,** 13. Okt. Es war ein glücklicher Gedanke, an den Eintopfsonntag auf den großen Plätzen der Reichshauptstadt Gulaschkanonen aufzufahren und hier das Eintopfgericht zu verabreichen. Diese Neuerung des öffentlichen Eintopfessens gestaltete sich zu einem ganz großen Erfolg. Ueberall waren die Plätze festlich gerichtet und von der Bevölkerung mit Fahnen und Blumen liebevoll ausgeschmückt. SA-Kapellen spielten flotte Marschweisen. An vielen Stellen gaben führende Männer der Bewegung und der Behörden ein gutes Beispiel und nahmen ihr Mittagsessen aus der Gulaschkanone ein. Die Rationen waren in kurzer Zeit ausverkauft.

Am ersten Eintopfsonntag machten 12 Gulaschkanonen ein „gutes Geschäft" im Dienst der wohltätigen Sache. Im November sollen schon 20 und später vielleicht noch mehr angeheizt werden, um das schmackhafte Mittagessen für die Bevölkerung zuzubereiten. Im Winter wird das Gemeinschaftsessen in Sälen durchgeführt werden, und zwar jeden Monat an anderer Stelle um jedem einmal Gelegenheit zu geben, am öffentlichen Eintopfessen teilzunehmen.

Inzwischen waren die 75 000 Helfer nicht untätig und legten ihre Listen in den Wohnung vor.

*

Großer Erfolg des ersten Eintopfgerichts.

DNB. **Berlin,** 14. Okt. Der erste Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Nach den vorläufigen Uebersichten sind in Berlin allein aufgrund der Listensammlungen etwa 375 000 RM. aufgekommen. Das sind etwa 40 000 RM. mehr als zur gleichen Zeit am ersten Eintopfsonntag im Winterhilfswerk 1934/35 ermittelt wurden.

Emder Logger auf der Doggerbank gesunken

15 Seeleute ertrunken.

DNB. **Emden,** 13. Okt. In der Nacht zum Freitag ist, wie von der Emdener Heringsfischerei mitgeteilt wird, auf der Doggerbank der Emdener Dampferlogger A. E. 117 in schwerem Sturm gesunken. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben bei dem Unglück 15 Mann der Besatzung den Tod in den Wellen gefunden.

Die erste Nachricht vom Untergang des Schiffes brachte der Emder Logger A. E. 88, der am Sonntag mit dem einzigen Ueberlebenden in Emden eintraf. Bei dem schweren Sturm konnten nur zwei Besatzungsmitglieder durch den Logger A. E. 88 gerettet werden. Einer von ihnen, der Matrose Kramer, ist auf der Fahrt nach Emden infolge der erlittenen Strapazen gestorben. Der untergegangene Logger hatte 16 oder 17 Mann an Bord, so daß mindestens 15 Mann den Seemannstod gefunden haben dürften. Der Ueberlebende heißt Schoonhoven und stammt aus der Gegend von Bückeburg. Der Logger sank auf 55 Grad Nord und 3 Grad 25 Minuten Ost. Man vermutet, daß das Schiff in der Nacht mit einem Wrack zusammengestoßen ist.

Elftes Badisches Sängerbundesfest

In acht Konzerten Huldigung dem deutschen Liede

„Alle großen Kulturschöpfungen der Menschheit sind als schöpferische Leistungen aus dem Gemeinschaftsgefühl entstanden."
Adolf Hitler, Nürnberg 1935.

Karlsruhe, 13. Okt. Unaufhörlich kamen seit Samstag morgen 8 Uhr die Sonderzüge aus allen Teilen des Badener Landes, insgesamt 22, die über 20 000 Sänger brachten. Die Einfahrt wurde jeweils durch eine auf dem Bahnhofsplatz aufgestellte Lautsprecheranlage angekündigt. Ein riesiger Verkehr wickelte sich reibungslos ab. Die Vereine marschierten kreisweise mit den Fahnenabordnungen an der Spitze, unter dem schneidigen Spiel der Musikkapellen über die Ettlingerstraße zur Städt. Ausstellungshalle. Nachdem man im Ehrenhain die Banner zum Gedenken gesenkt hatte, wurden sie in der großen Halle zur Aufbewahrung gebracht.

Auf einen günstig verlaufenen Begrüßungsabend in der Festhalle folgten am Samstag Konzertveranstaltungen. In der zweiten Mittagsstunde sang die Karlsruher Volksschuljugend auf allen größeren Plätzen ihre Lieder, dies zur eigenen Freude und zum ehrlichen Vergnügen eines zahlreichen dankbaren Publikums. Auch die offene Singstunde vor dem Bad. Staatstheater um 17 Uhr, die unter der Leitung des Kapellmeisters E. Sauerstein stand, erreichte ihren Zweck durch die starke Beteiligung der sangeslustigen Bevölkerung. Im Stadtgarten hatte inzwischen in Gestalt eines richtigen Jahrmarkttrummels, trotz der nicht gerade günstigen Witterung, ein reges Volksfesttreiben eingesetzt. Der Abend brachte das Karlsruher Lichtfest, wobei der Verkehr in den Feststraßen ins riesenhafte wuchs.

*

bld. **Karlsruhe** 13. Okt. In vier Hauptkonzerten und ebenso vielen Sonderkonzerten am Samstag und Sonntag legten die im badischen Sängergau vereinten, in Karlsruhe in einer Gesamtstärke von 33 000 Mann vertretenen badischen Männerchöre, vielfach unterstützt durch Knaben- und Frauenchöre Bekenntnis ab zu einem der schönsten Kulturgüter, das durch Jahrhunderte gepflegt, gerade in unseren Tagen dem Volke lebendig und gegenwärtig ist. Im Lied kommt zum Ausdruck, was das Volk erstrebt und was es sich ersehnt, klingen Mahnung und Segnung in die aufnahmebereiten Herzen.

Bei einer Gesamtrückschau auf die acht großen Festkonzerte, deren Vortragsfolge manchesmal fast den ihnen zugewiesenen Rahmen zu sprengen drohte, kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß der Gau Baden im Deutschen Sängerbund eine sehr achtbare künstlerische Höhe aufweist und daß die Wertung der einzelnen Darbietungen eine weit über dem Durchschnitt stehende ist. Nur in ganz wenigen Fällen ging der Ehrgeiz des Chormeisters über die Leistungsfähigkeit seines Chors hinaus. Der eigene kritische Maßstab wird hier schon belehrend wirken, wie das Beispiel so vieler anderer Männerchöre, die durch die restlose Erfüllung einer kleinen Aufgabe Ausgezeichnetes boten. In einer Gesamtbetrachtung, die nur unsere Aufgabe sein kann, können Einzelfälle nicht maßgebend sein.

Die für die vier Hauptkonzerte zur Verfügung gestellte städtische Markthalle erwies sich als ein für derartige große Massenveranstaltungen akustisch vortrefflicher Raum. Der Andrang war, obwohl die Halle über 10 000 Zuhörer zu fassen vermochte, zeitweise so, daß der Zutritt gesperrt werden mußte. Die Aufführungszeiten der Sonderkonzerte fielen verschiedentlich mit denen der Hauptkonzerte zusammen, was bedauerlicherweise den Besuch beeinträchtigte, denn hier wurden einige besondere künstlerische Eindrücke vermittelt. Den Konzerten wohnten an der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister-Herne, der stellvertretende Bundesführer, Oberbürgermeister Memmel-Würzburg, Oberregierungsrat Fehrle, Bundesschatzmeister Herrmann-Frankfurt/Main, der Gauchormeister des Schwäbischen Sängerbundes, Musikdirektor Nagel-Stuttgart, Vertreter benachbarter Sängergaue, Vertretungen aus den verschiedenen Parteiorganisationen, von Reichs- und Staatsbehörden, der Stadtverwaltung. Außerdem war eine große Zahl derjenigen Tonsetzer anwesend, deren Tonwerke erklangen. Den Dank für die Bereicherung des deutschen Männergesangs stattete der badische Sängergau den Tonsetzern durch Ueberreichung goldener Lorbeerkränze ab.

Die deutschen Männergesangvereine haben immer den Tonsetzern ihrer Zeit durch die Vermittlung ihrer Werke besondere Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Es wollte uns scheinen, daß die Programme des nun verflossenen Elften Badischen Sängerbundesfestes in noch stärkerem Maße, als dies bisher geschehen, den neuzeitlichen Tonsetzer in den Bereich ihres Studiums einbezogen haben, Selbstverständlich standen unsere badischen Komponisten an erster Stelle, was nicht ausschloß, die großen Namen aus der neuzeitlichen Männerchorliteratur weitgehend zu berücksichtigen. So traten neben Franz Philipp, Julius Weismann, Bruno Stürmer, Ludwig Baumann, Wilhelm Jung, Richard Trunk, Heinrich Cassimir und Heinrich Zöllner die Namen eines Josef Haas, Hermann Grabner, Hans Lang, Otto Jochum, Georg Nellius, Hugo Kaun und Waldemar von Baußnern in besondere Erscheinung. Die Heranziehung der Jugend, wie sie von so manchem Tonsetzer in seinem neuzeitlichen Werk geübt wird, ist besonders begrüßenswert, denn die in der Schule geweckte Liebe zum Lied wird fortgesetzt und verstärkt. Ein eindeutiges Merkmal der neuzeitlichen Komposition ist die Rückkehr zum absolut Volksliederartigen.

*

Den mittelbadischen Sängerkreisen war es vorbehalten, mit dem ersten Hauptkonzert das Sängerbundesfest zu eröffnen. Ihr Programm stand unter dem Leitwort „Arbeit und Wehr". Die Kreise Offenburg, Ortenau, Oos und Mittelbaden, Pforzheim und Karlsruhe hinterließen einen durchweg sehr guten Eindruck, wobei Pforzheim und Karlsruhe durch ein ausgeglichenes Stimmaterial besonders erfreute. U. a. hörte man hier von den Badenern Ernst Ketterer den „Feuerspruch", von dem Pfälzer Philipp Mohler den sehr dankbaren und gehaltvollen „Tod von Flandern" und Heinrich Zöllners „Lied der toten Helden". Friedrich Gellerts-Mannheim „Arbeitssegen" mußte auf den starken Beifall hin wiederholt werden.

Im zweiten Hauptkonzert stellten die oberbadischen Sängerkreise ihren Mann. „Scholle, Heimat und Vaterland" kann als Leitgedanken ihrer Chorvorträge angesprochen werden. Den Kreisen Konstanz, Villingen und Waldshut, die in zum Teil schwierigen Aufgaben von Philipp, Jochum und Trunk bestanden, folgte der Kreis Lörrach mit einigen heiteren Mundartliedern, aus denen wir das ganz entzückende „D'Meidli im Wiesedahl" von Franz Philipp hervorheben. Nach ihm war der Kreis Freiburg mit einigen Volksliedern besonders erfolgreich.

Samstag abend folgte das dritte Hauptkonzert. Es stellte eine Wiederholung des kürzlichen Jubiläumskonzerts der Karlsruher Sänger-Vereinigung dar, die bekanntlich auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken kann und die Wiege des Badischen Sängerbundes ist. In diesem Konzert war es vor allem dem Gauchormeister Studienrat Hugo Rahner-Karlsruhe gegeben, seine vortrefflichen Dirigenteneigenschaften in helles Licht zu setzen. — — Zum vierten Hauptkonzert am Sonntag Vormittag waren die Sängerkreise des badischen Unterlandes aufgeboten, die das Philharmonische Orchester Mannheim, Volksschul- und Mädchenchöre mitgebracht hatten. Dieses Konzert stellte nun tatsächlich einen musikalischen Höhepunkt dar. Rudolf Bucks inhaltstarkes Lied „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben", brachte dem Kreis Mosbach starken Beifall ein. Die Kreise Bruchsal und Heidelberg bestachen durch ein ausgezeichnetes Stimmenmaterial. Der Kreis Mannheim setzte sich u. a. für Hermann Grabners „Lichtwanderer", Rudolf Stürmers „Wanderers Nachtlied" und Friedrich Gellerts „Deutsches Glockenlied" ein.

Das erste Sonderkonzert am Samstag nachmittag, wie alle folgenden in der Städtischen Festhalle, wurde von den Gesangvereinen des Karlsruher, Pforzheimer und Bruchsaler Sängerkreises bestritten und stand in der Hauptsache im Zeichen des erdverbundenen Volksliedes. Mit sehr lebhaftem Beifall wurde die Uraufführung von Zöllners „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben" von der Zuhörerschaft aufgenommen, das die Männerchöre Friedrichstal, Wiesental und Kirrlach mit großer Liebe und Innigkeit, aber auch sehr mahnend im Ausdruck vortrugen. Schlicht und einfach erklangen die Volkslieder. Den großen Männerchören zeitgenössischer Tonsetzer war dann das zweite Sonderkonzert gewidmet. Ludwig Baumann, Paul Graener, Rudolf Buck und Otto Jochum bestritten die Vortragsfolge mit Werken, die in der reichen Literatur des Männergesangs an erster Stelle stehen. Vereine aus Karlsruhe und dessen Kreis, aus Mannheim und den ihm eingemeindeten Orten und die „Freundschaft" Pforzheim waren in edlem Wetteifer bemüht, Mittler und Künder einer hohen Kunst zu sein. Im dritten Sonderkonzert Samstag abends stellte sich der Baden-Badener Chor „Liedertafel Aurelia", die „Liedertafel" Pforzheim und der Gewerbe-Gesangverein Gaggenau vor. Baden-Baden und Gaggenau brachten dabei zwei Männerchöre des Karlsruhers Josef Schelb vortrefflich zur Geltung. Die „Liedertafel" Pforzheim hatte sich an die äußerst schwierige, romantische Suite von Richard Trunk gewagt. Das letzte Sonderkonzert war den beiden Freiburger Vereinen, dem Männergesangverein und der „Concordia" vorbehalten. Von beiden wurde Bedeutsames geleistet. In Anton Bruckners „Trösterin Musik" und Georg Nellius „Deutsche Messe" konnte der Freiburger Männergesangverein sein Können unter Beweis stellen und verhalf dann dem Werk seines Chormeisters Wilhelm Weiß „Gebot der Toten" zu starkem Eindruck. Ebenbürtiges leistete die Freiburger „Concordia" teils in gemischten Chören, teils in Männerchören. Wir greifen dabei zwei Jahrhunderte alte Chöre „Wach auf, du deutsches Land" von Walther und „Nun sich der Tag geendet", ferner „Geseg'n dich Laub" im Satz des Chormeisters Ernst Eckerer.

*

Vor den sonntäglichen Konzertveranstaltungen fanden stark besuchte Sängergottesdienste in den evangelischen und katholischen Stadtkirchen statt, wobei in der ersten die Fest- und Gedenksprüche von Johann Brahms und in der letzten Franz Schuberts deutsche Messe erklangen. In der Liebfrauenkirche wurde Gottesdienst, eine Messe von Konradin Kreutzer und in der Stephanskirche die gewaltige E-Moll-Messe von Anton Bruckner zu Gehör gebracht. Schließlich bot der Chor der Johanniskirche um die Mittagsstunde des Sonntags in der evangelischen Stadtkirche volkstümliche deutsche Kirchenmusik aus drei Jahrhunderten

Die Lieder sind verhallt. Ihre Träger, ihre Künder sind in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Bleibend wirkt fort der vertiefende und erhebende Eindruck all dessen, was das Elfte Badische Sängerbundesfest so weiten Kreisen gegenwärtig gemacht hat.

Höhepunkt und Ausklang

bld. **Karlsruhe,** 13. Okt. Der sonntägliche Festtag hinterließ überwältigende Eindrücke, die man mit Worten nicht zu schildern vermag. Vom frühen Morgen an herrschte froh- und buntbewegtes Leben in der Stadt, die heute wohl 70—80 000 auswärtige Festbesucher in ihren Mauern beherbergt hat. In den Vormittagsstunden strömten aus der Bahnhofhalle ununterbrochen großen Menschenmassen, die mit Sonder- und Kurszügen nach Karlsruhe gekommen waren. Zur allgemeinen Feststimmung gesellte sich ein Sängerwetter, wie man es sich besser nicht wünschen konnte. Gegen mittag hatte sich das Gewölk verzogen, und die liebe Sonne am blauen Himmel goß nach der Kühle des Morgens ihre wärmenden Strahlen über die Feststadt aus.

Die angekündigten Tagungen der Badener Vereine mußten infolge eines schweren Krankheitsfalles in der Familie des Bundesführers ausfallen. Ein reizvolles Bild bot um die 9. Vormittagsstunde der Adolf Hitlerplatz. Nachdem die Führer der bad. Bürgerwehren und Milizen eine kurze Besprechung im Rathaussaale abgehalten hatten, trafen auch die vielen Trachtenträger und -Trägerinnen ein, um an der

Heimatkundgebung

im festlich geschmückten Bürgersaale des Rathauses teilzunehmen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Ministerpräsidenten Köhler, den Vertreter des Kultusministers und die Herren der Stadtverwaltung. Der Ministerpräsident wurde im Portal von den Führern der Bürgerwehr und der Trachtengruppen empfangen, wobei ihm ein Trachtenmädchen einen Blumenstrauß überreichte. Beim Erscheinen im Saal grüßten ihn herzliche Heilrufe.

In der von Vorträgen des Kammerorchesters der Badischen Hochschule für Musik umrahmten Feierstunde entbot der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Regierungsbaumeister Brunisch, den lieben Gästen aus dem ganzen Lande die besten Grüße. Wieder sei es möglich geworden, Stunden froher Volksverbundenheit zu verleben. Die Städter, so fuhr er fort, schätzen und lieben den unerschöpflichen Reichtum unseres Volkstums, das in ungebrochener Kraft heute noch im Lande lebt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In unserem Grenzlande ist der Geist die Wehrmacht des Friedens. Unsere Arbeit soll denn auch kein anderes Ziel haben, als diesen guten Geist, der in unserem Volke ruht und in seinen Sitten und Gebräuchen sich äußert, pflegen zu helfen. Er bildet den wirksamsten Schutz. Es entspricht auch dem Willen unseres Führers und Reichskanzlers, daß wir dem Volke den Glauben an seine höheren inneren Werte erhalten und festigen. Unsere Heimattage in Karlsruhe waren immer in diesem Sinne Dienst am Volke.

Nachdem der lebhafte Beifall verklungen war, sprach Oberregierungsrat Dr. Ernst Fehrle. Er warf den Blick zurück auf die Geschichte Badens, um festzustellen, daß unser Land immer reichstreu gewesen ist. Es war ein langer Weg von der ersten Stauferzeit bis zum Kaiserhoch in Versailles. Immer sehen wir auf unserem Boden den einzigen Gedanken aufs Reich, auf ein einiges deutsches Vaterland gerichtet. Mit Stolz denken wir daran, daß Badens Söhne 1870/71 für die Reichseinheit gefallen sind, und daß sie im Weltkriege für die Erhaltung des Reiches stritten und starben. Wir sind stolz darauf, daß unser Reichsstatthalter Schulter an Schulter mit dem Führer für das neue Reich kämpfte.

Der Redner verzeichnete mit Genugtuung den wiedererstandenen Wehrwillen im deutschen Volke, er begrüßte das treue Festhalten der Bürgerwehren und Milizen an der alten Tradition und erklärte, den Trachten zugewandt, daß diese den Beweis erbrächten, daß der Väter Brauch und Sitten unverfälscht erhalten geblieben sind. Die bäuerliche Art ist sich selbst treu geblieben und wir freuen uns des reichen Humors der badischen Volkssitten. Die Badener, so führte der Redner zum Schluß aus, sind sich ihrer besonderen Pflicht beim Neuaufbau des Reiches bewußt. Sie stehen fest auf dem badischen Heimatboden, den Blick auf das große Ziel gerichtet, das deutsches Volk und Vaterland heißt. Das dreifache Siegheil auf unsere badische Heimat, das deutsche Volk und seinen Führer fand begeisterten Widerhall, und als ein erneutes feierliches Gelöbnis erklang der Gesang der beiden Nationallieder. Damit war die Feierstunde beendet.

Weitere Höhepunkte des Sängerbundesfestes bildeten der Festzug und die Sänger-Kundgebung auf der Hochschulkampfbahn.

Der Festzug

Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, als sich um 14,45 Uhr der 6 Kilometer lange Festzug mit weit über 32 000 Teilnehmern am Mühlburger Tor in Bewegung setzte. Unter den Klängen von 10 Musikkapellen und dem Gesange froher Lieder marschierten die Sänger in Zwölferreihen durch die Kaiserstraße und über den Adolf Hitlerplatz zur Hochschulkampfbahn, überall jubelnd begrüßt. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Bild vor dem Rathause, wo zu beiden Seiten der Freitreppe die Trachten Aufstellung genommen hatten, die etwa um 14,30 Uhr unter dem klingenden Spiel der Hanauer Trachtenkapelle und dem Beifall der Menge aufgezogen waren. Vor dem Rathausportal nahmen Ministerpräsident Köhler, der Führer des deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister-Herne und Sängergauführer Schmitt den Vorbeimarsch ab, der eine starke Stunde dauerte.

Inzwischen hatten sich die Tribüne und das Halbrund der Hochschulkampfbahn gefüllt. Die Tausende von Volksgenossen wollten Zeuge der gewaltigen

Kundgebung

sein, die nach Ablauf des Festzuges angekündigt war. Dazu besetzten 15 000 Sänger, in vier Stimmgruppen eingeteilt, das weite Feld. Die Längsfront der Tribüne schmückte ein unübersehbarer Fahnenwald. Der feierliche Akt wurde eröffnet mit einem Musikstück, worauf der Sängergauführer Schmitt ein kurzes Begrüßungswort sprach. Dann folgte unter Leitung des Festdirigenten, Chormeister Hugo Rahner, der wuchtige Gesamtchor: „Dem Volke", von W. Nagel. Hierauf hielt der stellvertretende Sängergauführer Dr. Josef Münch die Weiherede. Sie war ein feierliches Bekenntnis zu Führer Volk und Vaterland und ein ergreifendes Gedenken an die heimgegangenen Sänger und vor allem an die Helden des Weltkrieges und die gefallenen Kämpfer der Bewegung. — Zum Gedächtnis der Toten senkten sich die Fahnen, und entblößten Hauptes hörte man die Weise vom guten Kameraden. Währenddessen ertönten Böllerschüsse und läuteten alle Glocken der Stadt.

In Fortsetzung seiner Rede feierte Dr. Münch die hohen Ideale des Deutschen Sängerbundes, wie sie mit der Pflege des deutschen Liedes verbunden sind. Die neue Zeit, so führte er aus, gab dem deutschen Liede eine tiefe Bedeutung. Im deutschen Liede liegen verborgen die geheimnisvollen nationalen Kräfte, in ihm lebt die deutsche Art, rauscht das deutsche Blut und herrscht der deutsche Geist, aus ihm klingen die Stimmen der Väter und Mütter aus Jahrhunderten. Der Männergesang ist berufen, an der Erneuerung des Volkes mitzuhelfen. Die Männerchöre, die von Freiheit und Ehre, von Wahrhaftigkeit, von Volk und Vaterland zu uns sprechen, werden nicht mehr verspottet und verlacht. Hoch klingt wieder das Lied von der Heimat und vom Vaterland. Die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede schloß mit der Aufforderung an alle Ortsvereine, den Geist der Brüderlichkeit, der Einigkeit und Volksverbundenheit überall und zu jeder Stunde zu betätigen und vorzuleben. Von diesem Willen getragen sang der Riesenchor das Lied „Flamme empor".

Alsdann ergriff, mit dem badischen Sängerspruch begrüßt, Ministerpräsident Köhler das Wort. Er sagte: Für mich ist es eine Freude, Ihnen die Grüße der badischen Regierung überbringen zu dürfen. Der müßte ein Herz von Stein haben, der niemals in seinem Leben ein deutsches Lied gesungen hat. Wir haben Lieder gesungen als Ausdruck unserer innersten Wünsche wir haben gesungen als wir hinauszogen zum Schutze des Vaterlandes, wir haben gesungen in der Sehnsucht nach der Heimat und wir sangen Kampflieder, als wir durch die Straßen zogen, um uns das neue Reich zu erstreiten.

Die Männergesangvereine haben sich eine große, schöne und dankbare Aufgabe gestellt, durch die Pflege des wertvollen Kulturgutes, das uns von unseren Vorfahren im Liede überliefert wurde. Aus dem Liede klingt das Raunen derer, die vor uns waren. Der Nationalsozialismus ist völkisch verwurzelt in der Vergangenheit und unterstützt deshalb alles, was der Vermittlung des alten Kulturgutes dient. Der Ministerpräsident fuhr fort: Der nationalsozialistische Staat verlangt härteste Arbeit und treueste Hingabe im Kampfe für die deutsche Nation. Es ist aber auch der Wunsch der nationalsozialistischen Regierung, daß dem deutschen Menschen, wenn er im Leben des Alltags seine Pflicht getan hat, dann auch Stunden der Entspannung gegeben werden. Gerade das Lied ist dazu geeignet, diese Entspannung auszulösen. Gerade das deutsche Lied ist es, das aus dem tiefsten Gemüt entspringt. In den Männergesangvereinen soll der Geist des Nationalsozialismus eine Heimstätte finden. Alles, was heute in Deutschland geschieht, kann nur gerichtet sein auf das große Ziel, das uns der Führer gewiesen hat. Einer muß da sein, der den Ton angibt und die Männer fest in der Hand behält. Genau so wie im Sangesleben geht es im Volke. Wir sind glücklich, daß wir den Mann gefunden haben, der uns den Takt schlägt. (Lebhafter Beifall) Wir freuen uns, daß die deutschen Sänger treuen Herzens an der uns allen gestellten Aufgabe mitarbeiten wollen. Dem Führer aber gilt unser Sieg-Heil. Donnernd brauste der Ruf über den Platz, und man sang die erste Strophe des Horst Wesselliedes.

Nachdem der stürmische Beifall, der die Ausführungen des Ministerpräsidenten begleitet hatte, verklungen war, sprach der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Albert Meister, den die Sänger mit dem deutschen Sängergruß empfingen. Er gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß das deutsche Volkslied und die deutschen Männerchöre wieder zu Ehren gekommen sind. Beide werden niemals untergehen, das ist die Losung des Deutschen Sängerbundes und jedes seiner Mitglieder. Der Redner hob hervor, daß dem Badischen Sängerbunde im Grenzlande eine besondere Aufgabe zufalle, und schloß mit einem begeisterten vaterländischen Bekenntnis, das zum allgemeinen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" überleitete.

Es folgte das Schlußwort des Sängergauführers Schmitt, der in erster Linie dem Ministerpräsidenten Köhler für die Versicherung dankte, daß die badische Regierung die Sangesbestrebungen in warmherziger Weise fördern werde. Er dankte weiter dem Oberbürgermeister und der Bevölkerung der Landeshauptstadt für die gastliche Aufnahme und dem Bundesführer für seine eindringlichen richtunggebenden Darlegungen. Mit dem Gesamtchor „Unter der Fahne" von Gerhard Schwarz war die erhebende und imposante Kundgebung beendet.

Die Massen fluteten in die Stadt zurück, die sich bei einbrechender Dunkelheit wiederum im prächtigen Lichtkleide zeigte. Lebhaft ging es natürlich in den Gastlokalen zu u. auch das Volksfest im Stadtgarten hatte sich eines starken Zuspruches zu erfreuen. In der zehnten Abendstunde wurde dort ein vielbestauntes Riesenfeuerwerk abgebrannt.

In der Markthalle gab es gleichfalls recht vergnügte Stunden. Hier ergötzte man sich an den gesanglichen Darbietungen der Trachtengruppen, wie auch an deren Tänzen und sonstigen Brauchtum. Die musikalische Würze spendeten die Hanauer Trachtenkapelle und die Glottertäler Bauernkapelle. Die Führer des Sängerbundes und die Führer der Kreise vereinigten sich mit einer Reihe anderer Festgäste zu einer Abschiedsfeier im Künstlerhaus. Im Staatstheater ging als Festvorstellung der „Freischütz" über die Bühne.

*

Ein Ministerwort zur Pflege des deutschen Volksliedes

bld. **Karlsruhe**, 13. Okt. In Verbindung mit dem Badischen Sängerbundesfest ist ein Wort des württembergischen Innenministers Dr. Schmidt, das er dieser Tagung bei einer Veranstaltung des Eßlinger Liederkranzes in seiner Eigenschaft als Bundsführer des Schwäbischen Sängerbundes über die Bedeutung des deutschen Volksliedes sprach von Bedeutung. Er betonte, daß der deutsche Sängerbund die Veredlung des deutschen Volksliedes wolle, um das aus ihm zu erhalten, was in ihm steckt. Es gibt nichts Schöneres, als vierstimmigen Männerchor, wenn er schön gesungen wird. Das gut gesungene Wort erfaßt all Menschen, auch die, die nicht musikalisch sind. Den Kunstgesang in allen Ehren, aber wir streben zum wohlgepflegten, guten Gesang, zum gemütvollen, von Herzen kommenden Volkslied.

*

Eine Glanzleistung der Reichsbahn

bld. **Karlsruhe**, 13. Okt. Die riesige Beteiligung am 11. Bad. Sängerbundesfest stellte an die Verkehrsmittel die allergrößten Anforderungen. Ein ganz besonderes Lob gebührt der Reichsbahn, die am Sonntag in 20 Sonderzügen und in den Kurszügen 22 000 Personen nach Karlsruhe gebracht hat. Insgesamt wurden also an beiden Tagen gegen 48 000 Menschen von der Reichsbahn befördert. Dieser enorme Verkehr vollzog sich dank einer mustergültigen Organisation seitens der Reichsbahndirektion Karlsruhe und nicht zuletzt dank der pflichttreuen aufopferungsvollen Tätigkeit des Zug- und Bahnhofpersonals ohne die geringste Störung. Alles verlief planmäßig, so auch der Rücktransport, der bereits am Sonntag abend um 18 Uhr einsetzte. Um 24 Uhr hatte der letzte der 35 Sonderzüge die Karlsruher Bahnhofhalle verlassen.

Aber auch die **Durchführung des Festes** selbst war bis ins Kleinste vorbildlich organisiert und verdient höchste Anerkennung. In stiller unermüdlicher Vorarbeit haben die Mitglieder des Festausschusses mit Ferdinand Dietz, dem Vorsitzenden der Karlsruher Sängervereinigung an der Spitze, das Menschenmöglichste getan, um den programmäßigen Verlauf des Festes zu sichern. Und man darf wohl sagen, daß dieser Wille vom Erfolg gekrönt wurde. Allen Festgästen werden die Karlsruher Sängertage in steter und freudiger Erinnerung bleiben. Die vielen Tausende froher Sangesbrüder wurden von den Quartiergebern in Karlsruhe und in den umliegenden Orten aufs Beste aufgenommen, und ebenso taten die Gast-Lokale ihr Bestes, um die hungerigen Mägen durch ein wohlschmeckendes Eintopfgericht zufrieden zu stellen.

Abwarten!

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz auch weiter ungeklärt — Heeresberichte sind Propagandawaffen — Erst der Besitz der Bahnlinie entscheidet

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Der Zeitungsleser, der in diesen Tagen sein Lieblingsblatt aufschlägt, legt es enttäuscht beiseite, wenn es nicht in dicken Lettern einen neuen Sieg der Italiener oder Abessinier meldet. Er hat auf Grund der Schilderungen, die ihm begeisterte Lobredner von der vernichtenden Wirkung neuzeitlicher Kampfmittel gemacht haben, mit einem rascheren Verlauf jedes Zukunftskrieges gerechnet und vergißt, daß das, was in Europa vielleicht Geltung hat, in Afrika nicht gilt, daß der Krieg im dunklen Erdteil ganz von selbst das langsame Zeitmaß annehmen muß, das für alle Lebensregungen dort üblich ist. Er wird sich auch in Zukunft gedulden müssen; denn die italienische Heeresleitung würde unklug handeln, wenn sie jenes Zeitmaß beschleunigen wollte. Sie wird ihre Operationen nur in dem Maße vorwärts treiben, wie die Sicherung ihre Grundlagen, der Nachschub von Munition und Gerät, von Verpflegung und Wasser, gewährleistet ist. Sie wird auf die Meinung des Straßenbauers, des Motorfahrers hören, wird von den Leistungen ihrer Ingenieure und Arbeiter ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, als von den Waffentaten ihrer Generäle und Musketiere abhängig sein.

Je tiefer sie in das Land eindringen, umso schwieriger wird die Lage für die Italiener sein, umso unangenehmer wird sich der Kleinkrieg bemerkbar machen, zu dem die Abessinier auf Geheiß des Negus jetzt übergegangen und in dem sie als Söhne eines durch die Zivilisation nicht verdorbenen Naturvolkes den Italienern zweifellos überlegen sind. Die Vertrautheit mit der Natur ihres Heimatlandes, ihre Gewandtheit im Anpassen an das Gelände und im Tarnen, die Gewöhnung an die klimatischen Tücken, die Unterstützung durch die Zivilbevölkerung — selbst innerhalb der italienischen Kolonien — wird ihnen zugute kommen. Die neuzeitlichen Waffen des Feindes werden ihnen bei der verstreuten Kampfweise des Kleinkrieges wenig anhaben können. Ihre scharfen Augen und starken Nerven werden aus dem Hinterhalt selbst mit ihren veralteten Donnerbüchsen manchen Treffer anzubringen wissen. Schon werden Streifen abessinischer Freischärler auf italienischem Gebiet gemeldet. Schon klingt durch die italienischen Berichte eine gewisse Sorge um Asmara, die Hauptstadt von Eritrea, und um die von ihr nach der Küste, nach Massaua, führende Eisenbahn und die nach der Front führende Marschstraße. Auf die Methode des Kleinkrieges ist anscheinend auch jene verworrene Lage um Adua zurückzuführen. Gewiß kann man annehmen, daß die Masse der abessinischen Vortruppen sich getreu den Weisungen des Negus vom Gegner abgesetzt hat. Aber sie wird fliegende Abteilungen zurückgelassen haben, die bei Tage in dem unzugänglichen Gebirge halten, bei Nacht aber wieder herauskommen und überfallartig in die Ortschaft eindringen, um ebenso rasch zu verschwinden, wie sie gekommen sind.

In großen Zügen stellt sich der Frontverlauf wie folgt dar: Vom Raume um den Tanasee liegen keine neuen Nachrichten vor. Hier werden die Italiener in Rücksicht auf die benachbarten Engländer, die sie höchst ungern an den Nilquellen sehen, sehr behutsam vorgehen. Im Raume um Adua ist die Linie Adrigat—Adua anscheinend fest in der Hand der Italiener, Aksum dagegen noch umstritten. Die Italiener richten sich in der erreichten Zone des ersten Kriegsziels ein, schieben ihre schwere Artillerie nach und bauen vor allem das Wegnetz aus, schieben Reserven aus Eritrea — mehrere Brigaden sind beim Ueberschreiten des Gebirgsflusses Mareb beobachtet worden — nach und dehnen die Luftaufklärung bis an die Linie Macalle—Dessi aus. Auf der Ostfront treten die Spitzen der italienischen Kolonne aus dem Bergmassiv des Mussa-Ali in die Danakil-Wüste hinein. Sie werden es bei dem mörderischen Klima in dieser Gegend nicht leicht haben, aber sie werden ohne Zweifel alles daransetzen, ihr Ziel, die reiche Provinz Aussa und die sie durchschneidende Bahnlinie Addis Abeba—Dschibuti mit der wichtigen Hamasha-Brücke zu erreichen. Im Süden, im Wüsten- und Steppenland von Ogaden geht der Vormarsch noch langsamer vor sich. Die ostwärtigen Stoßgruppen sollen in Richtung auf Dadadur—Harrar den Ort Ado, etwa 60 Kilometer nördlich der Grenze von Somaliland, erreicht haben. Die westliche Kolonne im Flußtal des Juba an der Grenze der englischen Kolonie Kenya ist wohl nicht weit über Dolo hinausgekommen. Die Italiener sollen hier nach nicht sehr wahrscheinlich klingenden französischen Meldungen mit Gas gearbeitet haben, das auch unter der Zivilbevölkerung Verluste verursacht haben soll.

Beide Parteien benutzen die Kampfpause, um die Weltpresse über die hervorragende Haltung ihrer Truppen zu unterrichten. Die Italiener weisen dabei aus durchsichtigen Gründen nachdrücklich auf den Nutzen hin, den ihnen ihre neuzeitlichen Kampfwaffen gebracht haben. Die Tanks sollen auch die steilsten Gebirgshänge spielend bewältigt haben. Die Luftwaffe soll mit wenigen Bombenabwürfen die abessinischen Besatzungen selbst aus starken Bergstellungen vertrieben haben. Abessinische Berichterstatter und neutrale Beobachter heben übereinstimmend herror, daß die Abessinier sich so geschickt dem Gelände anzupassen verstehen, daß sie für europäische Augen schwer aufzufinden und noch weit schwerer mit neuzeitlichen Waffen zu bekämpfen sind.

Die Richtigkeit aller dieser Meldungen und Berichte läßt sich hier in Europa vom grünen Tisch aus kaum nachprüfen. Heeresberichte geben nie die reine Wahrheit wieder. Sie sind gerade in unserer Zeit der Propaganda ein Kampfmittel wie jedes andere. Sie sollen nicht nur den eigenen Kampfwillen an der Front und in der Heimat stärken, sondern auch die Widerstandskraft des Gegners erschüttern und das Wohlwollen der Neutralen gewinnen.

Abwarten ist darum für jeden unbefangenen Leser die Parole in den nächsten Tagen, ja vielleicht Wochen. Die Entscheidung wird erst fallen, wenn es den Italienern gelungen ist, die Hauptmasse der Abessinier zum Kampf zu stellen, seine Kraftzentren ernstlich zu bedrohen und seine Lebensader, die Bahn Addis Abeba—Dschibuti, sei es von Süden, sei es von Nordosten her, zu durchschneiden.

*

Abessinien bereitet Gegenoffensive vor

Addis Abeba, 12. Okt. In abessinischen Kreisen verlautet, daß sich die drei Heerführer Ras Seyoum, Ras Kassa und Ruchi vereinigt haben, und an der Nordfront mit 100 000 Mann einen Gegenstoß vorbereiten. Die Bewegungen der abessinischen Streitkräfte haben die Einschließung von Adua zum Ziel. Der Zusammenstoß mit den italienischen Truppen wird wahrscheinlich am Oberlauf des Mareb stattfinden. Auch an der Ostfront sollen abessinische Angriffsvorbereitungen im Gange sein. Die italienische Fliegertätigkeit, die in Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer zum Ausdruck kommt,

hat sich besonders an der Südfront erhöht. Die Erfolge sollen allerdings schwach sein.

*

Unterwerfung des Gouverneurs Gugsa

Asmara, 12. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Im Hauptquartier des Generals de Bono ging am Freitag der offizielle Unterwerfungsakt des Gouverneurs des östlichen Tigre-Gebietes vor sich. Haile Selassie Gugsa war in europäischer Generalsuniform erschienen und war voll bewaffnet. Anschließend erklärte er durch Vermittlung eines Dolmetschers vor den Pressevertretern, daß er bereit sei, auf der italienischen Seite zu kämpfen. Er sei stets ein Freund Italiens gewesen. Er hoffe, sein Gebiet mit italienischer Hilfe zivilisieren zu können. Gugsa sprach dann die Ueberzeugung aus, daß sämtliche der ihm unterstehenden Truppen seinem Beispiel folgen würden. Die Provinz Makkale kann deshalb nach hiesiger Auffassung als vollkommen von den Italienern erobert gelten.

Zur Frage der Sühnemaßnahmen

Paris, 12. Okt. Der „Petit Parisien" verzeichnet aus Genf das Gerücht, daß die britische Regierung den wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen eine Art von halbem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Völkerbundsmitgliedern hinzufügen wolle, indem man die Leiter der Botschaften und Gesandtschaften vorübergehend aus Rom zurückziehen solle. Das Blatt findet eine solche Maßnahme jedoch nicht angebracht, wenn das auch 1921 durch die Völkerbundsversammlung vorgesehen worden sei. Auch tauche in Genf erneut das Gerücht auf, daß die Engländer daran dächten, das Rote Meer für Italiens Transporte zu schließen, wenn die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen sich als ungenügend herausstellen sollten.

Eine solche Blockade könne dann möglicherweise Italien zu verzweifelten Handlungen veranlassen.

Auch das „Journal" schreibt, daß die Engländer leidenschaftlich entschlossen seien, den Widerstand Italiens zu brechen. Frankreich hingegen wolle die Würde und die Interessen Italiens schonen, selbst wenn man die Paktbestimmungen und die Sühnemaßnahmen durchführen müsse, um den Krieg schnell zu beenden.

Der „Figaro" beschwört die Staatsmäner erneut, ein ehrenhaftes Kompromiß für Italien zu suchen. Sie würden nämlich eine fürchterliche Verantwortung übernehmen, wenn sie Mussolini verhinderten, aus dem Engpaß herauszukommen.

Der „Quotidien" rechnet aus, daß das Waffenlieferungsverbot acht Tage nach Eröffnung der Feindseligkeiten erlassen worden sei. Die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen aber würden erst etwa 20 Tage nach Kriegsausbruch wirksam werden. Bei einem Streitfall zwischen zwei großen Staaten in Europa jedoch würden schon am zweiten Tage die großen Städte und die Wirtschaftszentren nicht wieder gutzumachenden Schaden erlitten haben.

*

London, 12. Okt. Die Mehrzahl der englischen Morgenpresse zeigt sich außerordentlich befriedigt darüber, daß der Verbindungsausschuß des Völkerbundes bereits eine praktische Sühnemaßnahme in Gestalt der Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes nach Abessinien beschlossen habe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" weist aber in seiner Meldung aus Genf darauf hin, daß die eigentlichen Schwierigkeiten noch nicht erreicht seien. Diese würden sich ergeben, wenn der Wirtschaftsausschuß Pläne zu einem Ausfuhrverbot für Schlüsselerzeugnisse und zu einem Einfuhrverbot für italienische Waren aufstellen wolle. Dank der Beharrlichkeit der englischen Vertreter werde jedoch diese Frage ohne Verzögerung angefaßt werden. Sowjetrußland werde eine wichtige Rolle bei diesen Besprechungen spielen, da der Oelbedarf der italienischen Flotte und 60 Prozent der Mangan-Einfuhr aus Sowjetrußland bezogen würden. Es werde wahrscheinlich die Frage von Entschädigungen für die voraussichtliche Abschnürung seines Ausfuhrhandels aufwerfen, und Rumänien werde einen ähnlichen Kurs einschlagen. Auch die Stellungnahme der anderen Länder, die die hauptsächlichsten Rohstoffe wie Chrom, Nickel, Platin, Gummi usw. an Italien liefern, werde im Mittelpunkt des Interesses stehen.

„Morningpost" meldet aus Genf, daß der Sühneausschuß wahrscheinlich baldigst den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien vorschlagen werde. Die liberale „News Chronicle" gibt die Ansicht eines „gut unterrichteten Beobachters" aus Genf wieder. Darnach würden innerhalb einer Woche finanzielle und mäßige wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen in Kraft sein, innerhalb von 14 Tagen schwere Wirtschaftsmaßnahmen und in drei Wochen eine Blockade von Erythrea und Somaliland. „Daily Mail" stellt zur Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes nach Abessinien fest, daß es Abessinien an den nötigen Geldern zur Finanzierung von Aufträgen fehle.

Sanktionen auf eigene Faust

Paris, 12. Okt. Die französische Eisenbahnergewerkschaft, der Nationalverband der französischen Eisenbahner, hat eine Entschließung gefaßt, die als eine Art Sanktionspolitik auf eigene Faust gewertet werden muß. In dieser Entschließung fordert der Verband von seinen Mitgliedern die Verweigerung des Transportes von Material, das den italienisch-abessinischen Krieg verlängern konnte. Sollte ein solcher Transport dennoch erfolgen, so werde den Eisenbahnern zur Pflicht gemacht, ihren Verband sofort davon in Kenntnis zu setzen.

*

Schwierige Beratungen in Genf

Um die Sühnemaßnahmen

Genf, 13. Okt. Auf einer vierstündigen Sitzung des 17gliedrigen Arbeitsausschusses wurde das gesamte Problem der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen unter Berücksichtigung aller ihrer Auswirkungen eingehend erörtert. Die Beratungen, die am Samstag zu keinen Beschlüssen geführt haben, sollen am Montag vormittag fortgesetzt werden.

Die Aussprache ergab, daß über die allgemeinen Voraussetzungen wirtschaftlicher Sanktionen noch keinerlei gemeinsame Auffassung besteht. Es wurden nacheinander Maßnahmen gegen die Einfuhr und gegen die Ausfuhr Italiens erörtert. Einige Staaten hielten die sogenannte indirekte Methode der Nichtabnahme italienischer Produkte für ausreichend, andere glaubten, daß nur durch Unterbindung der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe das Ziel erreicht wird. Es wurde auch die Verbindung beider Maßnahmen, für die besonders England eintritt, erörtert.

Eine längere und sehr wichtige Aussprache entwickelte sich über die Frage der Kompensationen, d. h. der Entschädigung solcher Staaten, die durch ihre Beteiligung an den Sanktionen unverhältnismäßig große Einbußen erleiden. Eine Reihe von Delegierten, für deren Länder der Handel mit Italien eine relativ bedeutende Rolle spielt, beriefen sich auf Artikel 16, Absatz 3, wo sich die Völkerbundsmitglieder gegenseitige Unterstützung zusagen. Es scheint, daß außer Sowjetrußland auch Rumänien und die Türkei in dieser Hinsicht sehr weitgehende Ansprüche erheben. Den gleichen Grundsatz vertreten aber auch Griechenland und Jugoslawien. Der russische Delegierte Potemkin regte außerdem an, durch geeignete Maßnahmen zu verhindern, daß die gegen Italien zu verhängende Sperre durch einen verstärkten Export nicht teilnehmender Staaten ersetzt werde. Die Anregung wurde jedoch von keiner Seite aufgegriffen. Auch der Vorschlag des südafrikanischen Delegierten, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, wurde nicht weiter erörtert.

Eden trat dafür ein, daß der Boykott italienischer Waren, weil er am einfachsten durchzuführen sei, sofort beschlossen werden sollte. Die einzelnen Staaten könnten sich leicht untereinander über die gegenseitige Versorgung mit den ausfallenden italienischen Produkten verständigen. Inzwischen könne das schwierige Problem der Sperrung der Rohstoffzufuhren nach Italien geprüft werden. Der französische Delegierte Coulondre sprach sich seinerseits für rasche und wirksame Maßnahmen aus, glaubte aber, daß man mit der Zufuhrsperre beginnen sollte.

Wie verlautet, liegen dieser Verschiedenartigkeit der Haltungen Differenzen zwischen England und Frankreich über die in Betracht kommenden Rohstoffe zugrunde. Man soll sich bisher nur über Kohle, Petroleum, Erz und Baumwolle einig geworden sein. Die Prüfung der Finanzsanktionen wurde am Sonntag nachmittag fortgesetzt.

*

Der Finanzausschuß an der Arbeit

Genf, 13. Okt. Der Finanzausschuß der Sanktionskonferenz hat am Samstag vormittag eine erste Beratung über die Möglichkeit einer Kreditsperre gegen Italien abgehalten. Die Grundlage bildet eine Denkschrift des Ausschusses des Völkerbundsrates, der im Juli d. J. Vorschläge für etwaige Maßnahmen gegen vertragsbrüchige Staaten ausgearbeitet hat. Wie verlautet, beabsichtigt der Ausschuß nur für Kredite, die länger als einen Monat laufen, ein Verbot vorzuschlagen. Man soll sich grundsätzlich darauf geeinigt haben, folgende fortschreitend anzuwendende Maßnahmen vorzuschlagen: das Verbot der Eröffnung von Krediten, der Bewilligung zur Auflegung öffentlicher Anleihen, der Eröffnung von Bankkrediten und der Eröffnung von gewöhnlichen Handelskrediten an Italien oder italienische Staatsangehörige.

Gesandter Vinci festgenommen

Um die Abreise der italienischen Gesandtschaft aus Addis Abeba

Addis Abeba, 13. Okt. Der italienische Gesandte Graf Vinci, der sich trotz Aufforderung der abessinischen Regierung, das Land so rasch wie möglich zu verlassen, weigerte, aus Abessinien abzureisen und sich in dem Keller des Gesandtschaftsgebäudes eingeschlossen hatte, ist am Samstag nachmittag um 5.30 Uhr festgenommen worden.

Graf Vinci hat über sein Verbleiben in Addis Abeba eine schriftliche Erklärung abgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Ich Endesunterzeichneter erkläre, daß ich aus eigenem Willen in Addis Abeba geblieben bin, weil mein Bestreben, zwei meiner Handelsvertreter noch zu erwarten, seitens der abessinischen Regierung keine Unterstützung gefunden hat. Ich erkläre, daß ich mich freiwillig keiner Maßnahme der abessinischen Regierung unterwerfen werde." Die abessinische Regierung antwortete auf diese am Vormittag dem Außenministerium übergebene Mitteilung, daß sie ein Privathaus für Graf Vinci und den Militärattaché Calderini vorbereitet habe. Vinci wurde im Hause des Ras Desta Damton, eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, untergebracht. Das Gebäude der italienischen Gesandtschaft wurde geschlossen.

Die Erklärung des Gesandten und die Verweigerung der Abreise wird hier um so verwunderlicher angesehen, zumal als Graf Vinci von Rom den Befehl zur Abreise erhalten habe. Das hiesige diplomatische Corps ist über die Handlungsweise des italienischen Gesandten im höchsten Grade erstaunt. Da das Agrément für den Gesandten am Samstag um 11 Uhr abgelaufen war, konnte die abessinische Regierung jederzeit ohne Rücksicht auf die diplomatische Exterritorialität gegen ihn vorgehen.

Der für das Personal der italienischen Gesandtschaft bereitgestellte Sonderzug hat Addis Abeba am Samstag um 11 Uhr verlassen, nachdem die ursprünglich für 8 Uhr vorgesehene Abfahrt durch die Haltung des italienischen Gesandten verzögert worden war. Als sich der Zug in Bewegung setzte, kam es zu einem weiteren Zwischenfall. Der zweite Sekretär der italienischen Gesandtschaft, de Grenet, sprang plötzlich aus dem Zug und entfernte sich eilig vom Bahnhof. Man fand ihn in einem Restaurant, wo er sich verborgen hatte und nahm ihm seinen Revolver ab. Dann wurde er gewaltsam in den nächsten planmäßigen Zug verbracht und von einer Wache bis zur abessinischen Grenze begleitet.

*

Der italienische Generalstabschef Badoglio,
der sich in Begleitung seines Staatssekretärs aus dem Kolonialministerium nach Ostafrika begeben hat
(Scherl Archiv, M)

*

Das Schicksal des italienischen Gesandten Graf Vinci.

DNB. **Addis Abeba**, 13. Okt. Wie verlautet, hat der Kaiser von Abessinien die Absicht, den italienischen Konsul und den Handelsvertreter Italiens in Magallo, die noch eine Woche Reise vor sich haben, mit Flugzeugen nach Addis Abeba zu befördern, um die Haft des italienischen Gesandten Graf Vinci abzukürzen. Der Gesandte würde dann gemeinsam mit den beiden italienischen Vertretern aus Magallo abgeschoben werden.

Zu der Verhaftung Graf Vincis wird noch bekannt, daß er unter Begleitung von 12 Mann Kavallerie von der Gesandtschaft fortgeführt wurde.

Explosion auf einem sowjetrussischen Motorschiff in der Nordsee

4 Schwerverletzte.

DNB. **Cuxhaven**, 12. Okt. Auf dem sowjetrussischen Motorschiff „Woroschilow" ereignete sich am Samstag nachmittag um 13,15 Uhr zwischen Norderney und dem Weser-Feuerschiff eine schwere Explosion im Maschinenraum, bei der eine Anzahl Personen erheblich verletzt wurde. Auf die SOS-Rufe des Schiffes hin eilte der auf der Fahrt von New-York nach Hamburg befindliche amerikanische Dampfer „Präsident Roosevelt" zu Hilfe und übernahm vier Mitglieder der Besatzung, die schwere Verbrühungen erlitten hatten. Der amerikanische Dampfer wird am Samstag abend in Hamburg eintreffen und die vier Verletzten dem Hafenkrankenhaus zuführen. Der sowjetrussische Dampfer „Beresina" befindet sich bereits in der Nähe der Unfallstelle, während von Cuxhaven aus die Bergungsdampfer „Hermes" und „Fairplay 14" dem „Woroschilow" zu Hilfe geeilt sind.

Das verunglückte Motorschiff ist 3907 Tonnen groß und wurde im Jahre 1924 erbaut.

Motorschiff „Woroschilow" nach Hamburg eingeschleppt. — Die vier Schwerverletzten gestorben.

DNB. **Hamburg**, 13. Okt. Das sowjetrussische Motorschiff „Woroschilow", auf dem sich am Samstag mittag zwischen Norderne und dem Weserfeuerschiff eine schwere Explosion im Maschinenraum ereignete, ist am Sonntag nachmittag von den Schleppern „Hermes" und „Fairplay 14" der Bugsier-Reederei- und Bergungs-A.-G. Hamburg in den Hamburger Hafen eingeschleppt worden.

Von den vier bei der Explosion Schwerverletzten, die der amerikanische Dampfer „President Roosevelt" an Bord genommen hatte, sind drei auf der Fahrt nach Hamburg gestorben. Auch der vierte starb bald nach der Einlieferung ins Hafenkrankenhaus.

„Preis der 11. Olympiade"

Ein neues deutsches Autorennen.

DNB. **Paris**, 14. Okt. Auf der Pariser Tagung der Sportkommission der A. I. A. C. R. wurde Deutschland auf Antrag der obersten nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt ein neues Rennen übertragen. Es wird unter der Bezeichnung „Preis der 11. Olympiade" am Donnerstag, dem 30. Juli unmittelbar vor Beginn der Olympischen Spiele Berlin 1936 auf der Avus durchgeführt werden.

Der Nervenstrang des italienischen Aufmarsches

Die Hauptaufgabe bei dem italienischen Aufmarsch gegen Abessinien fiel der Eisenbahn in Eritrea zu, die die Hafenstadt Massaua mit der Hauptstadt Asmara verbindet, und die einzige in der Kolonie überhaupt ist. Bei einer Länge von nur 1 2 km muß sie einen Höhenunterschied von 2400 m bewältigen. Wie unser Bild zeigt, führt sie durch eine ebenso wilde wie romantische Gegend.

(Presse-Bild-Zentrale, M)

Weltbild (M).

Griechenland wird wieder Monarchie

In der 5. griechischen Nationalversammlung ist beschlossen worden, König Georg II. einzuladen, wieder nach Griechenland zurückzukehren. Unser Bild zeigt König Georg von Griechenland in London.

Königreich Griechenland

Ein Trumpf Englands im östlichen Mittelmeer

Mit der Ernennung des seitherigen Kriegsministers General Kondylis zum Ministerpräsidenten und den Abstimmungen in der griechischen Nationalversammlung, durch die die Abschaffung der republikanischen Staatsform beschlossen wurde, ist eine Bewegung zum Abschluß gelangt, die mindestens schon seit drei Jahren Griechenland mit Unruhe erfüllt. Ohne die außenpolitische Schicksalsfrage, die während des Weltkrieges an das Land gerichtet wurde, als die Alliierten gegen den Widerstand des Königs Konstantin die Kriegserklärung an die Mittelmächte verlangten, wäre der Uebergang zur Republik vielleicht überhaupt nicht erfolgt. Gleichviel, welche Beweggründe den Kreter Venizelos bestimmten, für den Anschluß Griechenlands an die Alliierten zu werben und, da er ihn auf andere Weise nicht durchsetzen konnte, den Sturz des Königtums herbeizuführen, es war auf jeden Fall eine Entscheidung, die unter einem starken außenpolitischen Druck erfolgte.

Das Schicksal der griechischen Republik war ein wechselvolles. König Konstantin ist bekanntlich noch einmal für kurze Zeit zurückgekehrt, aber am Mißerfolg im Kampfe gegen die neue Türkei um die kleinasiatische Küste dann endgültig gescheitert. Die republikanischen Regierungen, die ihm folgten, und in denen lange Zeit der verschlagene Kreter Venizelos die maßgebende Rolle spielte, haben außenpolitisch nicht schlecht operiert. Sie haben nach der Niederlage in Kleinasien das Klügste getan, was sie tun konnten, haben sich mit Ankara verständigt, jenen großzügigen Bevölkerungsaustausch zwischen den kleinasiatischen Griechen und den mazedonischen Türken durchgeführt, um die Gefahren einer Irredenta auf beiden Seiten zu beseitigen und haben schließlich dem einstigen Kriegsgegner im Vertrage von 12. September 1933 die Hand zum Bündnis gereicht, das dann im Balkanpakt vom Februar 1934 unter Einbeziehung Rumäniens und Jugoslawiens noch unterstrichen und befestigt wurde. Ueber die Haltbarkeit des Balkanpaktes, der namentlich mit Rücksicht auf Jugoslawien gewisse widerstrebende Interessen auf einen Nenner bringen will, sind neuerdings manche Zweifel geäußert worden. Die Einbeziehung Bulgariens, die ihn erst zur Balkan-Entente voll abgerundet haben würde, ist mißglückt, und zeitweilig sah es so aus, als suche Jugoslawien mit Sofia eine Sonderverständigung, die aber dann wohl Belgrad aus den Kreisen des Balkanbundes mehr oder weniger ausbezirkt haben würde. Vorläufig sind das alles aber Versuche und Pläne geblieben, und es ist nicht zu bestreiten, daß Griechenland eines der aktivsten Mitglieder, neben der Türkei, im Balkanbunde wurde.

Die offene Frage war, wie sich bei dieser politischen Grundrichtung das Verhältnis Griechenlands zu Italien gestalten würde. Venizelos hat immer großen Wert auf die Freundschaft mit Rom gelegt. Die räumliche Nähe der beiden Länder, die beherrschende Stellung der italienischen Flotte im östlichen Mittelmeer, der Griechenland eine gleiche Macht nicht entgegenstellen konnte, ließen das bis zu einem gewissen Grade begreiflich erscheinen. Aber vom griechischen Volk ist die pro-italienische Haltung der venizelistischen Regierungen immer mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen worden. Man vermag nicht zu vergessen, daß Italien sich mit Gewalt in den Besitz des vorwiegend von Griechen bewohnten Dodekanes setzte und seine Stellung dort dauernd befestigt hat, nicht zuletzt übrigens in den letzten Monaten, um der möglicherweise notwendig werdenden Auseinandersetzung mit England willen.

Italien hat in Athen immer gegen den englischen Einfluß anzukämpfen gehabt. Das Britenvolk fühlt sich seit den den Tagen des griechischen Freiheitskampfes und Lord Byrons ein wenig als der Beschützer der Griechen. Das mag stimmungsmäßig in einer gewissen Sentimentalität begründet sein, hat politisch aber viel ernstere Hintergründe. Dieses Land mit seiner buchtenreichen, zerklüfteten Küste, die wie geschaffen dafür ist, Schlupfwinkel für Marinestreitkräfte abzugeben, hat mit Rücksicht auf die englische Stellung in Aegypten und am Suezkanal, Griechenland auf der anderen Seite des Mittelmeeres gegenüberliegend, in London immer stark interessiert. Seitdem der koloniale Ehrgeiz Italiens in Nordafrika und nunmehr auch in Ostafrika so auffällige Formen annimmt, ist man in England aber um die Sicherung der eigenen Seeverbindungen durch das östliche Mittelmeer besonders besorgt, und ganz von selbst rückte damit Griechenland wieder in den Vordergrund der politischen Ueberlegungen. Wir wissen nicht, wie weit ein Roman der Herzen mitspielte, als vor Jahresfrist ein englischer Königssohn, der Herzog von Kent, die Prinzessin Marina von Griechenland heiratete. Der Bund hat auf jeden Fall einen politischen Beigeschmack, und man konnte feststellen, daß die englische Oeffentlichkeit seit jener Zeit an den Restaurationsbestrebungen in Griechenland, die ja schon seit Jahren spielen, einen lebhaften Anteil nahm. Phantastische Kombinationen wurden angestellt, so die, daß der griechische Thron eines Tages dem Herzog von Kent zufallen solle. Cypern sollte die Morgengabe sein.

Davon ist es still geworden. Aber der einstige König Georg von Griechenland lebt in London im Exil. Daß ein aktives Interesse an der Wiedereinsetzung des griechischen Königshauses auf englischer Seite vorliegt, ergab sich schon vor einiger Zeit, als der Herzog von Kent eine Sondierungsreise zu seinem Schwager, dem Prinzen Paul von Jugoslawien, unternahm. Man wird ohne weiteres glauben dürfen, daß die griechische Dynastie, dem englischen Königshause durch Heirat so eng verbunden und in der Person ihres Oberhauptes in so langer persönlicher Fühlung mit den politisch führenden Männern des britischen Reiches, in Athen keine antibritische Politik treiben wird. Die Rückberufung Georgs war schon seit längerer Zeit zu erwarten. Die Erfahrungen Griechenlands mit der Demokratie und einer hemmungslosen Parteiwirtschaft sind schlechte gewesen. Trotz des Lärmens der Republikaner, die noch kürzlich in Saloniki eine geräuschvolle Demonstration veranstalteten, hat das Volk in seiner Mehrheit Verlangen nach einer über den Parteien stehenden Autorität. Aber die Dinge hätten sich normalerweise wahrscheinlich etwas langsamer abgespielt, als es jetzt geschehen ist. Die überstürzte ultimative Forderung der Generäle auf sofortige Klarstellung der monarchischen Frage fällt zusammen mit der Verschärfung der politischen Situation im Mittelmeer durch den von Engand in Genf herbeigeführten Sanktionsbeschluß gegen Italien. Albion hat Glück.

*

Zum zweitenmal König Georg der Zweite

Aus dem Leben des fünften und sechsten griechischen Königs

Wenn König Georg II. in den ersten Dezembertagen nach Athen zurückkehrt, um den Thron wieder zu besteigen, den er bereits einmal besessen hat, werden ihm vielleicht Erinnerungen an den 15. Dezember 1920 wieder lebendig werden. Das war der Tag, an dem schon einmal ein vertriebener griechischer König unter unendlichem Jubel der Bevölkerung und großartigen Huldigungen heimkehrte in sein Land. In jenen Tagen war König Konstantin, der Vater König Georgs, in Wahrheit der Nationalheros der Griechen.

Und doch... und doch... Zwei Jahre später mußte derselbe König sein Land wieder verlassen und auf den Thron verzichten. In Griechenland König zu sein, ist weder eine ruhige noch ungetrübte Angelegenheit. Volksgunst ist stets wandelbar, in den südlichen europäischen Ländern aber ganz besonders, wie die Geschichte der Balkanreiche beweist. Und Griechenland ist das Südende des Balkans. König Georg II. hat in den 13 Jahren seines Exils genügend Zeit zum Nachdenken gerade darüber gehabt. Man rühmt ihm starke geistige Neigungen zum Studium der Geschichte und der Philosophie nach. Er wird an den Lehren der Philosophie sich selbst genügend geschult haben, um nicht zu wissen, daß der neue Aufstieg des Glücksburger Sternes in Griechenland ein Glücksfall ist.

Andererseits kann Georg II vor den Griechen darauf hinweisen, daß er in Wirklichkeit ein geborener griechischer König ist. Die beiden ersten Könige waren in den Augen der Griechen gesehen Fremdlinge. Der erste stammte aus Bayern, der zweite aus Dänemark. Erst seine Söhne sind in Griechenland geboren und haben sich als nationale und Vollgriechen angesehen. König Georg wurde am 7. Juli 1890 im königlichen Schloß Tatoi bei Athen geboren. Seine Mutter ist die jetzt 65jährige Königin Sophie, eine Schwester Kaiser Wilhelms II. Der neue König ist seit 1921 mit Elisabeth von Rumänien, der Schwester König Carols von Rumänien, verheiratet. Die Ehe ist bis jetzt kinderlos geblieben. Uebrigens besteht noch eine zweite familiäre Verbindung zwischen der griechischen und der rumänischen Dynastie, denn Georgs Schwester Helene ist die geschiedene Gemahlin König Carols. Beider Sohn ist der rumänische Kronprinz Michael, der schon einmal eine Zeitlang König war. Der nächste Thronanwärter ist der Bruder des Königs, Prinz Paul, der in Athen am 1. Dezember 1901 geboren wurde. Die im vergangenen Jahre und jetzt wieder in den letzten Tagen so viel genannte Prinzessin Marina, die Gattin des Herzogs von Kent, des vierten Sohnes des englischen Königs, entstammt einer Linie, die ihren Ausgang von einem Bruder König Konstantins nimmt, dem Prinzen Nikolaus, der also zu König Georg im Verhältnis eines Vetters steht.

Das erste Königtum Georgs II. war nur kurz. Auch stand es im Zeichen des furchtbaren nationalen Unglücks, das durch die Niederlage der Griechen in Kleinasien herbeigeführt worden war. Am 28. September 1922 dankte König Konstantin zugunsten seines Sohnes Georg ab. Aber schon Ende 1923 mußte Georg das Land verlassen, da Venizelos die Macht an sich gerissen hatte. Am 25. März 1924 wurde dann die Republik Griechenland errichtet, die nun durch den Beschluß der Nationalversammlung vom 10 Oktober wieder abgeschafft worden ist. König Georg hat in der Zwischenzeit entweder bei seiner Mutter in Florenz oder in England gelebt. Von irgend welchen Einmischungen in die innere Gestaltung Griechenlands hat er sich bewußt ferngehalten. Er hat gewartet, bis seine Zeit kam, die Hoffnung hat ihn nicht betrogen. Der Glücksburger Stern strahlt wieder.

*

Weltbild (M).

Kondylis Regent

*

Der griechische Gesandte beim König von Griechenland

London, 12. Okt. König Georg von Griechenland, der sich zur Zeit in London aufhält, wurde durch den griechischen Gesandten von der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland unterrichtet. Nach der Unterredung erklärte der Gesandte: Ich habe Euer Majestät die Ehrfurchtsbezeugungen meiner Regierung übermittelt. Der König erklärte, daß er seinen stets ausgedrückten Wunsch für die Einigkeit und das Glück des griechischen Volkes erneuere. Der König bleibt in London, bis das Ergebnis der Volksabstimmung in Griechenland bekannt ist.

Die polnische Regierung zurückgetreten

Warschau, 13. Okt. Ministerpräsident Slawek hat dem Staatspräsidenten am Samstag seinen Rücktritt erklärt.

Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister Kosciałkowski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

*

Der Rücktritt des polnischen Kabinetts war seit geraumer Zeit zu erwarten. In politischen Kreisen, auch in denen des Regierungslagers, hatte man angenommen, daß bereits beim Zusammentritt des neuen Parlaments am 4. Oktober ein neues Kabinett sich dem Senat und dem Sejm vorstellen würde. Ministerpräsident Slawek ist noch zu Lebzeiten des Marschalls Pilsudski Ministerpräsident geworden mit der Aufgabe, die neue Verfassung zum Abschluß zu bringen und die Wahlen zum neuen Parlament durchzuführen. Nach Beendigung der Uebergangsperiode zwischen alter Verfassung und neuer Verfassung, die äußerlich durch den Zusammentritt der neuen Kammern gekennzeichnet war, hätte es schon der seit rund zehn Jahren eingehaltenen Tradition entsprochen, daß die Leitung der Regierung wechselte. Es ist feste, auf Pilsudskis Gepflogenheit zurückgehende Uebung, daß für die jeweils innenpolitisch vordringlichste Aufgabe ein besonders geeigneter „Steuermann" berufen wurde, der nach Abschluß der betreffenden innenpolitischen Periode seinen Platz an eine neue Kraft abgab, die zur Lösung einer neuen Aufgabe berufen wurde. Als drittes Moment, das die Neubildung der polnischen Regierung spruchreif erscheinen ließ, ist seit langem auf den Wunsch des Staatspräsidenten und seines maßgeblichen Beraters hingewiesen worden, ein Kabinett unter dem besonderen Gesichtspunkt der Aufstellung und Durchführung eines großzügigen Wirtschaftsprogramms zu berufen.

An die Spitze des neuen Kabinetts wird Minister Kosciałkowski treten. Es ist im Augenblick noch nicht bekannt, welche Minister dem neuen Kabinett angehören werden. Man kann als sicher annehmen, daß in der außenpolitischen Leitung kein Wechsel erfolgen wird und daß die wesentlichen Veränderungen in den wirtschaftlichen Ressorts liegen werden.

Das neue polnische Kabinett

DNB. **Warschau**, 13. Okt. Die Liste des neuen polnischen Kabinetts, die Ministerpräsident Zyndram-Kosciałkowski dem Staatspräsidenten vorgelegt hat, ist Sonntag mittag vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden.

Dem neuen Kabinett gehören folgende Minister an:
Ministerpräsident: Zyndram-Kosciałkowski,
Außenminister: Oberst Beck (wie früher),
Innenminister: Raczkiewicz (früher Senatsmarschall, zuletzt Woiwode von Krakau),
Kriegsminister: General Kasprzycki (wie bisher),
Finanzminister: der ehemalige Handelsminister Kwiatkowski,
Justizminister: Michałowski (wie bisher),
Handelsminister: General Gorecki (bisher Direktor der Staatlichen Wirtschaftsbank und Leiter des polnischen Frontkämpferverbandes),
Landwirtschaftsminister: Poniatowski (wie bisher),
Kultusminister: Professor Phylinski (bisher Vizeminister des gleichen Ministeriums),
Minister für öffentliche Fürsorge: Jaszczolt (bisher Woiwode von Wilna),
Verkehrsminister: Butkiewicz (wie bisher),
Postminister: Kalinski (wie bisher).

Entgegen den bisherigen Annahmen ist der Posten eines wirtschaftlichen Vizeministerpräsidenten formell nicht geschaffen worden.

*

Huldigung am Grabe von Pilsudski

DNB. **Warschau**, 13. Okt. Unter Führung des Senatsmarschalls Prystor und des Sejmmarschalls Car weilten am Samstag die Vorstände von Sejm und Senat, sowie zahlreiche Abgeordnete und Senatoren in Krakau, um einer Totenmesse für den verewigten Marschall Pilsudski beizuwohnen und eine Huldigung an seiner Grabstätte darzubringen.

Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses

Berlin, 12. Okt. Der Reichs- und preußische Erziehungsminister betont in einem Erlaß die Notwendigkeit, für den Kampf um die Erringung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes alle mit der Nutzung von Grund und Boden betrauten Volksgenossen sachlich so auszubilden und staatspolitisch zu erziehen, daß sie den Anforderungen gerecht werden können. Das Schwergewicht der Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses liege bei den bäuerlichen Werkschulen, deren Besuch freiwillig sei. Das Ziel könne aber nur erreicht werden, wenn der bäuerliche Nachwuchs möglichst ohne Ausnahme durch diese Schule gehe. Die Lehrer und Lehrerinnen der ländlichen Volks- und Fortbildungsschulen sollen deshalb nachdrücklich auf die Bedeutung dieser Fachausbildung hingewiesen und für den Besuch der bäuerlichen Werkschulen werben. Gleichzeitig hat der Minister Bestimmungen über die Weiterbildung der Bauern- und Landwirte auf den höheren Landbauschulen erlassen, die vom 1. Oktober ab an die Stelle der bisherigen Grundsätze für den Betrieb von höheren Lehranstalten für praktische Landwirte, der sogenannten Seminare für Landwirte treten. Der einjährige Lehrgang endigt mit einer Abschlußprüfung, bei deren Bestehen der Prüfling in einer Urkunde den Titel „Staatlich geprüfter Landwirt" erhält.

Aus dem Gerichtssaal

Für den Ehemann drei Wochen Gefängnis abgesessen

Harburg-Wilhelmsburg, 13. Okt. Das Harburger Schöffengericht hatte sich in seiner Samstag-Sitzung mit einem Fall zu beschäftigen, der in der Geschichte der Strafprozesse vermerkt zu werden verdient. Auf der Anklagebank saß eine 23jährige Harburger Ehefrau, die auf Veranlassung ihres Mannes eine Gefängnisstrafe von drei Wochen, die wegen eines Eigentumsvergehens gegen ihren Mann verhängt worden war, abgesessen hat. Die Frau hatte sich zu diesem Zweck in Männerkleidung gesteckt. Obwohl sie während der Strafverbüßung in einer Gemeinschaftszelle mit neun anderen Häftlingen untergebracht worden war, ist ihr die Täuschung gelungen. Zum Verhängnis wurde ihr erst eine Aufnahme, die ein Amateurphotograph gelegentlich der Beschäftigung der Häftlinge bei Außenarbeit gemacht hatte. Nach Entlassung aus der Strafanstalt war die Frau zu dem Photographen gegangen und hatte ihn, nachdem sie ihm den wahren Sachverhalt erzählt hatte, um einen Abzug gebeten. Auf diese Weise kam das Täuschungsmanöver auch zu Ohren der Staatsanwaltschaft. In der Verhandlung gab die Frau an, durch Drohungen und wiederholte Mißhandlungen ihres Mannes zu dem Aufenthalt im Gefängnis gezwungen worden zu sein. Das Gericht erhielt keinen Anhaltspunkt dafür, daß die Angaben der Frau nicht auf Wahrheit beruhten. Der Mann hatte die Aussage verweigert. Das Gericht erkannte daher unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse nur auf eine Geldstrafe in Höhe von 50 RM. Gegen den Ehemann ist bereits ein Verfahren eingeleitet.

Lohnt sich eine Abwertung?

Außen- und binnenwirtschaftliche Gründe sprechen dagegen

„Lohnt sich eine Abwertung?" — Auf diese Frage könnte man einfach kurz mit der Gegenfrage entworten: Lohnt es sich überhaupt, darüber noch zu reden, nachdem der für unsere Währung zunächst verantwortliche Reichsbankpräsident so und so oft den Gedanken einer Abwertung der Reichsmark vorbehaltlos abgelehnt hat und kürzlich auch in der Nürnberger Proklamation des Führers die Frage nach der Stabilerhaltung unserer Währung eindeutig entschieden wurde. Damit ist die Frage „Abwertung oder Nichtabwertung" zweifellos schon genügend klar beantwortet. Nichtsdestoweniger ist es aber interessant und lehrreich, diese von der Politik gegebene Antwort auch einmal mit wirtschaftlichen Argumenten eingehend zu begründen. Die Frage „Lohnt sich eine Abwertung?" wird in einer soeben unter diesem Titel in Karl Heymanns Verlag erschienenen kleinen Broschüre von Dr. Arnd Jessen unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten beantwortet. Der Verfasser geht an Hand der durch die Abwertungsmaßnahmen des Auslandes gewonnenen Erkenntnisse von der Annahme einer 50-prozentigen Abwertung der Reichsmark aus und zieht dann unter Abwägung der volkswirtschaftlichen Gewinn- und Verlustposten je eine außenwirtschaftliche und binnenwirtschaftliche und schließlich eine Gesamtbilanz, die — um es vorwegzunehmen — mit einem sehr erheblichen Verlustkonto schließt.

In der außenwirtschaftlichen Bilanz würden bei einer Mark-Abwertung die Verteuerung der Einfuhr und die Gewichtsvermehrung unserer Auslandsschuldenlast als sichere Verlustposten erscheinen, dagegen eine Exportsteigerung als möglicher Gewinnposten, allerdings mit der Einschränkung, daß durch billigere Exportangebote schließlich der hereinkommende Gegenwert geschmälert wird, daß also dem Augenblicksgewinn des Exporteurs eine Schmälerung des volkswirtschaftlichen Nutzens gegenübersteht. In der ungleich wichtigeren binnenwirtschaftlichen Bilanz gibt es eigentlich nur Passivposten: Die bei einer Mark-Abwertung schon infolge Verteuerung der Einfuhr unvermeidliche innere Preissteigerung würde nicht durch eine erhöhte Produktion aufgefangen und wieder ausgeglichen werden, weil die Abwertung von der Geldseite her gemacht und nicht durch organische Nachfrage entstanden ist. Da ferner, wie schon gesagt, der sich zunächst für den Exporteur ergebende Vorteil zu Lasten der gesamten Volkswirtschaft gehen müßte, würde sich dadurch sowie durch die notwendige Schrumpfung des Sozialproduktes zwangsläufig ein Sinken des Lebensstandards einstellen. Endlich läßt sich ein Wirtschaftsaufbau, wie ihn der Nationalsozialismus betreibt, nur bei stabiler Währung erreichen; so ist beispielsweise die Arbeitslosenzahl in Deutschland sehr viel stärker gesenkt worden als in irgendeinem der Abwertungsländer.

Abschließend kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß Abwertung nicht ein Problem der gesunden, sondern immer nur der kranken Volkswirtschaft ist und daß die Abwertung nur an den Symptomen kuriert, während der Welthandel immer weiter zusammenschrumpft. Die Gründe der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen heute fast alle Länder zu kämpfen haben, liegen in dem allgemeinen Umbau der gesamten Weltwirtschaft und der internationalen Handelsbeziehungen. Gegenüber den davon ausgehenden Wirkungen bezeichnet der Verfasser die Abwertung mit vollem Recht als „ein etwas armseliges Mittel".

Vor dem Wahlfeldzug in England

London, 12. Okt. Wie „Daily Telegraph" meldet, soll der Wahlfeldzug der englischen Regierung durch eine Versammlung in London eröffnet werden, auf der die Führer der drei Regierungsparteien, Baldwin, Macdonald und Sir John Simon sprechen werden. Sie würden einen gemeinsamen Aufruf an das englische Volk richten, die „nationale Front" aufrechtzuerhalten und der Regierung, die für die Wahrung des Friedens in Europa durch kollektive Sicherheit arbeite, ein neues Mandat zu geben. Die drei Regierungsparteien haben zur Zeit 550 Kandidaten für die Wahl zur Verfügung, während die Opposition angeblich über 516 Kandidaten verfügt. Die Oppositionspresse hat den Wahlfeldzug ebenfalls energisch aufgenommen, und das Arbeiterblatt „Daily Herald" erklärt heute, daß die Partei hundertprozentig kampfbereit sei.

Volksgenossen! Zeigt Eure nationalsozialistische Haltung!

Erwerbt die Monats-Türplakette des WHW!

Der Winter steht vor der Tür. Noch ist die Not unseres Volkes, die eine eineinhalb jahrzehntelange marxistische Mißwirtschaft dem machtübernehenden Nationalsozialismus als undankbares Erbe hinterlassen hat, nicht ganz beseitigt. Um deshalb der Not zu begegnen, der tausende unserer Volksgenossen noch ausgesetzt sind, muß das ganz Volk einmütig im Opferwillen, geschlossen für ihre notleidenden Mitbrüder einstehen, um die Schäden des Systems in der Wohlfahrt unseres deutschen Volkes wieder wettzumachen.

Auch in diesem Jahre werden wieder **Monats-Türplaketten** für die opferfreudigen Volksgenossen ausgegeben, die sich zu einem monatlichen freiwilligen Opfer an ihrem Gehalt, ihrem Lohn oder sonstigen Einkommen bereitfinden. Die Türplakette des WHW ist das sichtbare Zeichen dafür, daß ihr Inhaber ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer für das Winterhilfswerk gebracht hat. Von unseren Volksgenossen wird erwartet, daß **keiner** seine Wohnungstüre ohne das sichtbare Zeichen des Sozialismus der Tat läßt.

Auch in diesem Winter wollen wir der Welt beweisen, daß die Volksgemeinschaft in Deutschland Wirklichkeit geworden, daß die nationale Solidarität das durch die marxistische Irrlehre einst in Klassen zerrissene deutsche Volk geeinigt und in brüderlicher Gemeinschaft verbunden hat.

Auf nun, mit vollen Segeln in den Kampf für das WHW. An jede Wohnungs- oder Ladentür die Monatsplakette des deutschen Tatsozialismus!

Der Baumstamm als Kirchenbank

bld. **Wertheim**, 11. Okt. In dem Dörflein Urphar, unweit Wertheim, steht, wehrhaft und wuchtig, eine der ältesten Kirchen des Landes, ein rührend schlichter Bau, der ehemals auch als letzte Zuflucht in Kriegsnöten gedient haben mag. Das Innere entspricht dem Aeußern: die Bauern müssen auf unbehauenen Baumstämmen sitzen. Von den bäuerlichen Lederhosen sind freilich diese merkwürdigen Kirchenbänke in Jahrhunderten so blank poliert, daß keine Splittergefahr mehr besteht.

Baden

Hockenheim, 12. Okt. (Verkehrsunfall.) An der Neulußheimer Straßenkreuzung ereignete sich am Freitag ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Waghäusel kommender Stuttgarter Lastkraftwagen stieß mit einem Personenauto aus Mechtersheim (Pfalz) zusammen. Das Auto wurde buchstäblich zertrümmert; einer der vier Insassen war auf der Stelle tot. Die übrigen drei wurden in schwerverletztem Zustand ins Schwetzinger Krankenhaus eingeliefert.

Oppenau, 12. Okt. (Bezirks-Sparkasse Oppenau.) Die Städtische Sparkasse Oppenau, die am 27. Dezember ds. Js. ihr 100. Geschäftsjahr begehen kann, ist durch Verfügung des Ministers des Innern zur Bezirkssparkasse erweitert worden. Die Spareinlagen der neuen Bezirkssparkasse haben die zweite Million überschritten.

Lahr, 12. Okt. (Zu Tode gestürzt.) Der 76 Jahre alte frühere Buchbinder und jetzige Altersrentner Matthias Bildner stürzte am Freitag die Kellertreppe hinab und brach das Genick. Bildner war sofort tot.

Breitnau, 12. Okt. (Nach dem Genuß giftiger Beeren gestorben.) Das dreijährige Söhnchen des Spiegelhalterbauern Wangler aß in einem unbewachten Augenblick giftige Beeren —wahrscheinlich Tollkirschen — und ist trotz aller Versuche, das Kind zu retten, gestorben.

Oestringen, 12. Okt. (Großfeuer.) Am Freitag brach im Schopf des Theodor Knittel im Unterdorf Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete und großen Schaden anrichtete. Niedergebrannt sind die Scheunen von Theodor Knittel und Pius Gramlich Wwe. Die Flammen griffen auch auf die eng beieinander liegenden Wohngebäude über, deren zwei, und zwar die der Witwe Gramlich und den Geschwistern Anna und Cäcilie Weber gehörig, durch Feuer und Wasser stark beschädigt wurden, während das Wohnhaus des Benjamin Haas vollständig zerstört wurde.

Neustadt i. Schwz., 12. Okt. (Fahrraddieb.) Hier wurde ein junger Mann aus Freiburg dabei ertappt, als er vor einem Kolonialwarengeschäft sich auf ein dort stehendes Rad schwang und in Richtung Freiburg losfuhr. Der Bestohlene bemerkte den Diebstahl sofort und nahm mit Hilfe eines Motorrades die Verfolgung auf. Der Dieb wurde bald gesichtet und als dieser seine Verfolger hinter sich sah, ließ er das Rad im Stich und versuchte zu Fuß zu entkommen. Inzwischen war er auch von einem Auto verfolgt worden und im Augenblick der Jagd auf den Dieb kamen noch zwei Gendarmeriebeamte dazu, die schließlich den Burschen festnehmen konnten.

Aasen, A. Donaueschingen, 12. Okt. (Tödlicher Unfall.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich hier, der wieder einmal vielen Menschen als Warnung dienen dürfte. Der Mitbürger Wilhelm Eggert wollte eine schadhafte Lichtleitung im Stall ausbessern. Er kam dabei der Leitung zu nahe, sodaß er tot zusammenbrach. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Oestringen b. Bruchsal, 13. Okt. (Aus der Zigarrenindustrie.) Die GEG. Hamburg wird ihren hiesigen Filial-Zigarrenbetrieb wieder aufnehmen und dadurch 150 bisher arbeitslosen Zigarrenarbeitern Beschäftigung geben.

Ottersweier b. Bühl, 13. Okt. (Todesfall.) Am Freitag verstarb an einem Schlaganfall der seit 28 Jahren hier wirkende Geistliche Rat Otto Buttenmüller. Er war früher lange Jahre in Salem segensreich tätig.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

5.45 „Die Fahne ruft!" — Choral, Wetterbericht, Bauernfunk
6.00 Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Frühkonzert
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.30 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
20.00 „Die Fahne ruft!" — Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Dienstag, 15. Oktober:

10.15 Fremdsprachen: Englisch für die Unterstufe
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde
16.00 Aus Heidelberg: „Heitere Musik am Nachmittag"
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.30 „Vom Rohstück zum Auto"
19.00 Aus Hamburg: „Der Schauplatz der olympischen Segelregatta"
19.30 Nietzsche-Gedenken
20.10 „Der Mazurka-Oberst"
21.15 Aus Karlsruhe: „Markgräfin Sibylle dankt ab"
22.20 Aus Saarbrücken: Zeitfunk
22.45 Aus München: Nachtmusik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

Mittwoch, 16. Oktober:

9.00 „Wenn wir mit unseren Kindern spielen
10.15 „Meilensteine am deutschen Weg"
10.45 Aus Karlsruhe: „Wir besuchen badische Hopfenbauer"
12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskonzert
15.30 „Pimpf, hör zu!"
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Aus Frankfurt: Buntes Nachmittagskonzert
18.30 Lernt morsen!
18.45 „Verbraucherdisziplin und Versorgungslage"
19.00 Neue Klaviermusik
19.30 Waffenträger der Nation
20.15 Aus Frankfurt: Stunde der jungen Nation
20.45 Das kurze Gedächtnis
21.00 Aus Lugano: „Weinlese im Kanton Tessin"
22.30 Paul Gräner, op. 71
22.45 Unterhaltungsmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Tages-Anzeiger

Montag, den 14. Oktober 1935.

Bad. Staatstheater: Tanzabend mit Orchester, 20— 22 Uhr.
Skala-Theater: „Die Werft zum grauen Hecht", 7 und 8¾ Uhr
Markgrafen-Theater: „Licht im Dunkeln", 7 und 8¾ Uhr.

Die führenden Köpfe der Wehrmacht

Der kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 4 (Dresden), Wilhelm List. (Frühere Aufnahme.) (Graphische Werkstätte, M.)

Sonntagsverkauf „hinten herum" ist auch verboten

bld. Ein besonders bei unseren Hausfrauen weit verbreiteter Rechtsirrtum ist jetzt durch eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Breslau berichtet worden. Wenn am Sonntag vormittag die Hausfrau mit Schrecken feststellt, daß die Ladenschlußstunde geschlagen hat, bevor die notwendigen Einkäufe an Butter und anderen Lebensmitteln ausgeführt wurden, dann verfällt sie oft auf den rettenden Ausweg, ihren Lieferanten durch die Hintertür aufzusuchen. „Ich habe die Butter und die Eier ja schon gestern abend bei Ihnen bestellt und will sie jetzt bloß abholen!" So beschwichtigt sie die Bedenken des Kaufmanns, der natürlich der alten Kundin gefällig sein möchte. Es ist aber ein Rechtsirrtum, daß die Sonntagsruhebestimmung nicht verletzt werde, wenn ein schon vorher abgeschlossenes Kaufgeschäft während der Sonntagsruhe durch Abholung und Bezahlung der Ware realisiert wird. Das hat das Breslauer Oberlandesgericht in einem Urteil ausgesprochen, aus dessen Begründung die „Juristische Wochenschrift" u. a. folgendes anführt: „Begrifflich umfaßt der Gewerbebetrieb im Sinne der Sontagsruh-Vorschrift (§ 41a RGO.) alle diejenigen Handlungen, die mit der Ausübung des Gewerbes überhaupt verbunden sind, mögen sie unmittelbar oder bloß mittelbar auf die Herbeiführung des Gewinnzweckes, dessen Realisierung es gilt, gerichtet sein. Das Aushändigen und Bezahlen der Ware fällt daher ebensogut in den Kreis des Gewerbebetriebes, wie der Abschluß des Kaufvertrages selbst. Das Gesetz gibt keinerlei Anhalt dafür, daß die einzelnen zur Verwirklichung des Geschäftszweckes vorgenommenen Handlungen unterschiedlich zu behandeln wären. Der Verkäufer macht sich somit strafbar, wenn er vor Beginn der Sonntagsruhe bei ihm gekaufte Waren nach Beginn der Ruhe aushändigt und sich bezahlen läßt.

Die Opferfreudigkeit und Leistung des Kreises Karlsruhe im WHW 1934/35

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35 kann in seiner Durchführung im Kreisgebiet Karlsruhe nur als vollendete sozialistische Tat angesehen werden. Nur durch wirkliche Volksgemeinschaft, nur durch das Begreifen einer wirklichen Zusammengehörigkeit aller Deutschen, war es möglich, ein so großes Werk zu vollenden, das auch im Kreis Karlsruhe durch den Opferwillen und Verständnis der Bevölkerung und durch Mithilfe so vieler unbekannter Helfer zu einem herrlichen Ergebnis führte.

So wurden im Kreis Karlsruhe im vergangenen WHW
Sachspenden im Werte von RM. 227 681.—
Geldspenden in Höhe von RM. 617 385.—
durch Spenden und Opfern der Volksgenossen aufgebracht.
Der Zuschuß vom Gau des WHW zur Durchführung dieses wunderbaren Hilfswerks betrug RM. 233 980.—
Verteilt wurden im Kreis Karlsruhe Lebensmittel, Holz, Kohlen, Kleider, Schuhe, Wäsche und Sonstiges im Gesamtwert von RM. 1 079 046.—

Deutsche Volksgenossen! Helft auch im diesjährigen WHW die Not der Armen zu lindern. Denkt an die Worte unseres Führers!

Der Kreisbeauftragte des WHW 1935/36.

Die einzige Doppel-Wendetreppe der Welt in — Wertheim

bld. **Wertheim**, 11. Okt. Daß zur Höhe eines Turmes eine Wendeltreppe emporführt, ist nichts Besonderes. Daß aber — an diese Treppe sich gleichsam anschmiegend — noch eine zweite hinaufgeht — das gibt es, wie Sachkenner behaupten, nur einmal: in Wertheim am Main. Man findet dieses Treppenwunder im Turm des Rathauses, das 1540 durch Zusammenfassung zweier Bürgerhäuser geschaffen wurde. In den Turm mögen sich dazumal beide Parteien geteilt haben. Vielleicht waren sie zu vornehm, eine Treppe gemeinsam zu benutzen — so bauten sie zwei Treppen und zwei Eingänge dazu!

Der Altersaufbau der erwerbstätigen Frau

bld. Nach den bisherigen Schätzungen war man der Ansicht, daß der Hauptteil der berufstätigen Frau in die jüngsten Altersstufen von 25 Jahren abwärts entfalle, eine Annahme, die durch eine von der Invalidenversicherung vorgenommenen Zählung an Hand der Quittungskarten ihrer Mitglieder stark korrigiert werden muß. Stellte es sich doch heraus, daß die unter 20jährigen nur 16 % und die unter 25jährigen 37 % aller arbeitenden Frauen ausmachen. Auch fällt die Ziffer der berufstätigen Frauen nach dem 30. Lebensjahr nicht in dem Maße ab, als man annahm, sondern es tritt sogar vom 40. bis 44. Jahre ab ein zweiter Anstieg derselben ein, der sich ziemlich lange, und zwar bis um die Grenze des 50. Lebensjahres hält, um dann erst wieder langsam abzusinken. Ein Umstand, der als eine unmittelbare Kriegsfolge gewertet, aber auch darauf zurückgeführt wird, daß für einen großen Teil der Frauen der Beruf im späteren Alter eine Rolle spielen muß, gleichviel ob als Ersatz für die Ehe, oder ob eine Ehe durch den Tod gelöst wird bezw. wenn Not und Krankheit in der Familie gebieterisch dazu zwingt.

Eßt Deutsche Trauben

Zum Tag des deutschen Mädel!

Die zweite Kampfwoche der großen Oktoberaktion für die „Einheit der Jugend“ liegt hinter uns. Die Erfolge übertreffen unsere Erwartungen. Meldungen über 90—100 % Erfassung der badischen Jugend treffen aus dem ganzen Land ein: Dieser große Eingliederungskampf ist bis heute mit einer zuchtvollen Disziplin sondersgleichen verlaufen. Nach der Sportwoche, die mit dem großen Südwestmark-Staffellauf zu Robert Wagner unserem Gauleiter und Reichsstatthalter ihren Abschluß fand, sind der 14. und 15. Oktober als Tage des deutschen Mädel angesetzt. Diese beiden Tage stehen im Zeichen unserer großen Mädelorganisation des Bundes deutscher Mädel. Alle Organisationen der Bewegung setzen sich für den BdM ein und unterstützen alle seine Veranstaltungen.

Wir Hitlerjungen und Jungvolkpimpfe grüßen unsere Kameradinnen vom BdM und die Jungmädeln an ihren Großwerbetagen auf das herzlichste.

Wir wünschen die besten Erfolge und siegreiches Vordringen. Unser Ziel, ein gesundes starkes Mädchen- und Frauengeschlecht im Geiste der Weltanschauung Adolf Hitlers zu formen, muß erkämpft werden.

Heil Hitler!

Friedhelm Kemper.

Kartoffelfeuer rauchen wieder

bld. Wieviel Bubenseligkeit und Jugendfreude umschließen diese zwei Worte. Man hört sie und wird selbst wieder zum Schuljungen, der das Klingelzeichen der letzten Unterrichtsstunde kaum erwarten kann und dann spornstreichs hinauseilt vor die Tore der Stadt — mitten hinein in das Paradies der Fröhlichkeit . . . . .

Da stehen jetzt oft die Drachen hoch am Himmel und über die abgeernteten Felder hallt aus Bubenkehlen ungezügelter Jubel von der Peripherie oft bis zu den ferneren Waldbeständen hinüber . . . . .

Wo vor knapp 1½ Monaten das Heer der Halme im Wind wogte, da stampfen die Buben jetzt drüber und tragen von überall her das Kartoffelkraut der nachbarlichen Bestände zu Hauf. Nicht hoch genug kann der Stapel sein, bis der Häuptling der „Brandschatzer“ dann mit dem Zündholz kommt und das Feuer entfacht. Wir alle wissen ja, das gibt kein hochaufschlagendes Flammengewoge mit leuchtenden Feuergarben, dafür steigt in unglaublich dichten weiß-grauen Schwaden die Rauchwolke aus dem Brandherd und lagert durch Stunden oft kilometerweit über dem herbstlichen Land. Im Boden steckengebliebene Kartoffeln hat indessen einer der Buben gesammelt, und in jenem seltsamen Gemisch von Rauch beginnt nun das Braten der Erdäpfel. Indianern gleich hockt die Bubenschar um die Feuerstätte und freut sich des Augenblicks, da die gebratenen Feldfrüchte quasi als letzter Gruß des spätsommerlichen Bodens in den Magen wandern . . . . .

Da mag zu Haus dann das beste Essen am Tisch stehen, so gut wie die selbstgerösteten Kartoffeln auf freiem Feld schmeckt so leicht nichts.

Felle von Junglämmern nicht fortwerfen!

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen aller Art macht äußerste Sparsamkeit in der Gewinnung wie auch in der Verwendung der Rohstoffe notwendig.

Es ist in der letzten Zeit des öfteren aufgefallen, daß Felle totgeborener oder kurz nach der Geburt eingegangener Lämmer mit dem Kadavern fortgeworfen wurden. Durch dieses leichtsinnige Handeln gehen der deutschen Volkswirtschaft nicht nur unersetzliche geldliche Werte, sondern vor allem auch Rohstoffe verloren, die zurzeit besonders begehrt sind.

Sämtliche Schafhalter Deutschlands werden daher aufgefordert, ihr besonderes Augenmerk auf die Beseitigung des oben erwähnten Mißstandes zu richten und die Felle solcher Tiere sorgfältig abzuziehen und dem Markt zuzuführen.

Buntes Allerlei

Anekdoten und Schnurren

Kaiser Franz Joseph und der Schusterjunge

Kaiser Franz Joseph fuhr einstmals in einem ganz einfachen Wagen hinaus nach Schönbrunn. Auf der Mariahilferstraße bemerkte der Kaiser einen Schusterjungen, der vergnügt vor sich hinpfiff und mehrere Vorübergehende harmlos neckte. Der Junge gefiel dem Kaiser und er forderte ihn auf, ein Stück mitzufahren, was sich der Junge nicht zweimal sagen ließ. Unterwegs entspann sich nun folgende Unterhaltung:

„Was glaubst Du wohl, wer ich bin? Nun rate einmal!“

„Sein's etwa ein Stallmeister?“

„Rate höher!“

„Also ein Graf?“

„Noch höher!“

„Etwa gar ein Fürs ?“

„Noch höher!“

„Etwa gar der Kaiser?“

„Erraten!“, sagte der Kaiser lachend. Der Knabe aber war mit einem einzigen Sprung aus dem Wagen heraus und schrie nun aus vollen Leibeskräften, neben dem Wagen herlaufend:

„O — eh! Schaut's den an — der will der Kaiser sein!“

Der ideale Gatte

Eine große englische Zeitung hat eine launige Umfrage an ihre Leserinnen gerichtet: „Wie wünschen Sie sich Ihren Mann? Wie muß in Ihren Augen der vollkommene Ehemann beschaffen sein?“ Stoßweise gingen die Antworten der Leserinnen auf die Umfrage ein. Man kann daraus ersehen, wie verschieden bei den Frauen die Auffassungen von einem „idealen Gatten“ sind. Eine Mrs. Marguerite betont, sie sei mit ihrem Manne außerordentlich zufrieden. Ihr Mann vergißt weder den Hochzeitstag, noch den Geburtstag seiner lieben Frau noch andere wichtige Daten. Er erkennt die Sparsamkeit Mrs. Marguerites an, sein Auto, sein Reitpferd stellt er ihr restlos zur Verfügung. Alle diese Eigenschaften genügen, um ihn in den Augen seiner Frau zum besten, vollendetsten Ehemann zu stempeln. Eine andere Engländerin weist darauf hin, daß der Mann zeitlebens ein Kind bleibe. Und mit einem Kind, auch einem großen Kind, sollte man Nachsicht haben! „Die Auffassungen von einem sog. „idealen Gatten“ ändern sich mit den Jahren“, schreibt eine „seit sechzehn Jahren verheiratete Frau“. Solange man jung ist, betont sie, legt man vor allem Wert darauf, daß der Gatte aufmerksam und galant sei und daß die Flitterwochenstimmung möglichst lange anhält. Schon nach zwei oder drei Jahren aber lernt die Frau, die Nebensächlichkeiten von den Hauptsachen zu unterscheiden. So viele Sorgen und Enttäuschungen, die in der Ehe gemeinsam ertragen werden müssen, lassen beispielsweise ein vergessenes Erinnerungsdatum unwichtig erscheinen. Da ist eine Frau, die von einem Manne nichts verlangt, als daß er reich, elegant und treu sei und die ihren Brief als Absenderin mit „Eine hübsche Frau“ unterzeichnet. Am erheiterndsten aber ist eigentlich die einfache und doch in ihrem Kern so wahre Erklärung einer Schreiberin: Der vollkommenste Mann ist für jede Frau derjenige, der sie heiratet.“

100 Opernbühnen in Deutschland

Nach einer Zusammenstellung der Reichstheaterkammer, der das Material der diesjährigen Theaterspielzeit zugrunde liegt, gibt es in Deutschland insgesamt 100 Opernbühnen. Während nur wenige Großstädte, wie z. B. Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Dresden, Köln, Essen, München, Stuttgart, Leipzig, eigene Opernhäuser besitzen, bestehen die meisten Opernbühnen als Stadt- und Landestheater, die gleichzeitig auch das Schauspiel und die Operette pflegen. Als einzige Stadt im Reich besitzt Berlin drei Opernhäuser: die Staatsoper, das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg und die Volksoper.

Eine stattliche Nachkommenschaft

Die 91 Jahre alte Witwe Elisabeth Klein in Saargemünd ist 40fache Großmutter, 56 Mal Urgroßmutter und einmal Ururgroßmutter. Als die alte Frau dieser Tage ihren 91. Geburtstag feierte, konnte sie eine stattliche Anzahl von Enkeln und Urenkeln um sich versammeln.

Wissenswertes Zahlen-Allerlei

Homer erzählt von dem Griechen Stentor, daß er so laut sprechen könne wie 50 andere Menschen zusammen. Aber Stentors Stimme wird zu einem Geflüster im Vergleich mit dem neuen Lautsprecher, der kürzlich auf dem amerikanischen Schiff „Tampa“ aufgestellt wurde. Der Ton, den dieser Lautsprecher von sich gibt, ist stärker als Donner und eine Million mal so stark wie die menschliche Stimme. Man kann ihn viele Kilometer weit hören.

*

In Queensland gibt es eine Schule, die 6000 Kinder nur brieflich unterrichtet, sie haben ihren Lehrer nie gesehen, da sie in weitentlegenen Gebieten wohnen, wie zum Beispiel in Neu-Guinea, Papua, Sourabaya, auf den Salomon-Inseln u. a. Dies ist die größte Briefschule der Welt.

*

Der Besitzer eines Damenkleidergeschäftes sagt, daß er noch keine Frau gekannt habe, die weniger als zehn Minuten zum Auswählen ihres Kleides gebraucht hat. Die längste Zeit, die ein Frau für die Wahl gebrauchte, war dreieinhalb Stunden. Durchschnittlich braucht die Frau eine halbe Stunde. Ein Schneider erklärt, daß ein Mann nicht länger als fünf Minuten braucht, um den Schnitt eines neuen Anzuges auszuwählen.

Der Geflügelhof im Oktober

Nicht lange mehr und der Winter tritt wieder sein Regiment an. Das Wetter wird regnerisch, windig und kalt. Darum muß jeder Züchter Vorsorge treffen, daß seine Tiere gegen die Unbilden der Witterung hinreichend geschützt sind. Da sind zunächst die Stallungen einer genauen Ueberprüfung zu unterziehen. Schadhafte Stellen sind sofort auszubessern. Je angenehmer die Aufenthaltsräume für die Tiere sind, desto besser ist ihr Gedeihen und demgemäß auch ihre Leistung. Bei der allgemeinen Instandsetzung übersehe man auch den Scharraum nicht, denn dieser ist gerade im Winter für das Wohlbefinden der Tiere von großer Bedeutung.

Die Mauser wird wohl durchweg beendet sein. Sind einzelne Tiere noch kahl, so erhalten sie die sorgsamste Pflege, damit sie möglichst rasch wieder die volle Befiederung bekommen. Man halte sie von den anderen gesondert in einem warmen, geschützten Stall und gebe ihnen neben reichlichem Grünfutter zur Stärkung wöchentlich zwei- bis dreimal einen halben Teelöffel Lebertran oder zwei bis drei Lebertrankapseln.

Jetzt hat der Züchter auch zu überlegen, welche Tiere er in den Winter hineinnehmen soll. Da heißt es zunächst wieder: Für wie viele Tiere kannst du ausreichend Futter beschaffen? Allein danach — ausreichende Unterkunftsräume vorausgesetzt! — richtet sich die Größe des durchzuwinternden Bestandes. Dann erst suche man die entsprechende Zahl unter Berücksichtigung der Gesichtspunkte aus, nach denen die Zucht betrieben werden soll. Alles übrige wird anderweitig verwertet. Wenn irgend möglich, sind die Zuchttiere von den Legehennen zu trennen, da sie verschieden gefüttert werden müssen. Bei den Zuchttieren ist jede Ueberfütterung zu vermeiden. Sie sollen sich den Winter hindurch nur kräftigen und erst im Frühjahr mit dem Legen beginnen, während der Legestamm möglichst viele Wintereier abgeben und darum kräftig und reichlich gefüttert werden soll.

*

Der Austrieb der Gänse und Puten auf die Felder ist beendet. Sie sind nun noch einige Wochen in Freimast zu stellen. Die beste Absatzzeit für Gänse beginnt im November, für Puten gegen Weihnachten. Auch unter den Enten halte man jetzt Musterung. Die Zuchttiere wähle man nur unter den kräftigsten Frühbruttieren. Alles andere wird noch etwas gemästet und verkauft. Laufenten, die ja durchweg auf Eierproduktion gehalten werden, sind nicht zu überfüttern.

Die Tauben sind zum Teil noch nicht mit der Mauser fertig. Darum sind sie durch Abdichten der Schläge gegen Regen und Zugwind zu schützen. Die Schläge sind noch einmal gründlich zu reinigen. Wenn möglich, sind die Geschlechter über Winter getrennt zu halten, um ein zu frühes Brüten zu verhindern. Mindestens ist solches bei Rassetauben anzuraten. In der Fütterung sei man nicht zu freigebig, zweimal täglich eine entsprechende Gabe ist völlig ausreichend.

*

Arbeiten im Gemüsegarten

Solange das Gemüse irgend noch stehen kann, läßt man es draußen im Freien. Am ehesten zeigt sich allerdings der Weißkohl gegen stärkere Fröste empfindlich. Sind kühle Kellerräume vorhanden, so sind diese zu allererst zum Einwintern brauchbar. Sehr gut eignen sich auch hohe oder vertiefte Mistbeetkästen. Rotkohl wird wie Weißkohl behandelt, und zwar folgt er bald nach diesem. Der Wirsing verträgt schon mehr Frost. Da er aber infolge seiner lockeren Köpfe weniger Druck verträgt, kann er nicht so gut in angeschnittenem Zustande übereinandergelegt werden. Am besten ist es, wenn man ihn in ein Erdbeet wie den Blumenkohl einschlagen kann.

Der Kohlrabi ist gleichfalls recht hart. Selbst wenn er einmal einschneit, ist das ohne Schaden. Das Einwintern ist einfach: Man zieht die Pflanzen mit den Wurzeln heraus und schneidet die äußeren Blätter weg. Auf einem Beet wird ein schmaler Graben (quer zum Beet) etwa einen halben Spatenstich tief ausgegraben, und in diesen eine Reihe Kohlrabi, dicht nebeneinander, so tief gestellt, daß die Knollen eine Handbreit unter der Erdoberfläche stehen. Dann wird durch Verbreiterung des Grabens so viel Erde auf die Knollen gebracht, daß sie in der angegebenen Höhe mit Erde bedeckt sind. Das an der Knolle gebliebene jüngere Laubwerk ragt teilweise aus der Erde hervor. So wird eine Reihe nach der anderen eingeschlagen. Tritt später starke Kälte ein, so gibt man eine Schutzdecke von Stroh oder Laub darauf.

Wurzelgemüse läßt sich am besten im Garten in einfachen Mieten einwintern. Im übrigen hat das keine Eile. Wie bei jeder Einwinterung von Gemüsen soll auch bei den Wurzelgewächsen ein trockener Tag dazu gewählt werden. Trocken eingebrachtes Gemüse ist am haltbarsten. Nur einwandfreie Wurzeln und Rübchen sollen eingewintert werden. Alles Minderwertige und Beschädigte wird ausgelesen.

*

Die zum Ueberwintern bestimmten Frühkohlpflanzen erfordern jetzt einige Beachtung: Die Pflanzen müssen in kalte Kästen verstopft werden. Es können dazu auch Freibeete genommen werden, doch sind sie mit Brettern zu umgeben. Der Beeterde ist in der obersten Schicht reichlich Torfmull beizugeben, um die Ballenbildung zu begünstigen. Vor zu großer Bodenfeuchtigkeit sind die jungen Pflanzen zu schützen, da sie sonst zu weiches, empfindliches Gewebe erhalten. Es ist besser, wenn sie in trockenem Boden heranwachsen und etwas hart in den Winter kommen.

Das Wetter

für Dienstag

Die nördliche Depression bewegt sich in östlicher Richtung. Im Osten und Westen befinden sich Hochdruckgebiete, deren Einfluß zunimmt, so daß für Dienstag mehrfach aufheiterndes und ziemlich freundliches Wetter zu erwarten ist.

Preuß.-Südd Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse 18. und 19. Oktober
1/8 Los RM. 3.— pro Klasse

Die staatl. Lotterie-Einnehmer:
HOLZ, Karlstraße 64
KÜHKEL, Kaiserstr. 165
Dr. MEYER, Hebelstr. 11
v. TEUFFEL, Douglasstr. 6
ZWERG, Hebelstraße 11
Karlsruhe

Ein Granit-Grabstein mit Aufsatz billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.

Badisches Staatstheater
Montag, 14. Oktober 1935
E 4
Anläßlich des 11. Badischen Sängerbundesfestes
Tanzabend mit Orchester
Choreographie u Inszenierung: Kratina. Dirigent: Born.
Vorspiel zu der Oper „Die verstellte Einfalt“ v. W. A. Mozart
1. Die Rekrutierung oder „Die Liebesprobe“, Ballettpantomime von Mozart. 2. Aufforderung zum Tanz, von Weber. 3. Polnischer Nationaltanz, von Scharwenka. 4. Dorfszenen in Ungarn, Tanzhandlung von Kratina, nach ungarischen Tänzen von Brahms.
Mitwirkende:
Die gesamte Tanzgruppe
Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)
Die 15 10 Ein Glas Wasser

Zu vermieten **1 Zimmerwohnung** Zu erfragen im Verlag.

Gut möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

NS.-Frauenschaft Durlach.
Es wird gebeten **alle Handarbeiten** unbedingt am Montag, 14. 10. von 15—16 Uhr im Heim, Kirchstr. 13 abzuliefern. **Kuchenspenden** am 19. 10 vorm. in die Festhalle abliefern.

Jungvolk!
Morgen Dienstag tritt das gesamte Jungvolk mit Spielmannszug, Standort Durlach, zur Verabschiedung von Kamerad Joachim Porsch punkt ³/₄8 Uhr auf dem Schloßplatz an. Es wird von jedem Pimpf unbedingtes Erscheinen verlangt.
Fähnleinführer
gez. Kurt Altfelix

Schönes, mod eich **Wohnzimmer**
Büfett 140 cm, schön, m. nußb. abgef., Tisch u. 4 Polsterstühle nur Mk 210.—
K. Hummel, mech. Schreinerei gr. Möbellager
Karlsruhe, Bernhardstraße 7 beim Durlacher Tor.

Bohnerwachs „Trittfest“ unübertroffen!
1 Pfd.-Dose 75 Pfg., 2 Pfd.-Dose 140 Pfg. nur erhältlich bei
Jul. Schaefer, Blumen-Drogerie
— Adolf Hitlerstraße 10 —

Tüchtiges **Mädchen** für Wirtschaftsküche gesucht per sofort oder 1. XI. 35.
Angebote unter Nr. 650 an den Verlag

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im **Durlacher Tageblatt**

Klein. Garten oder Obststück gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 651 an den Verlag.

Inserieren bringt Erfolg!

Bitte weiße **Kragen** schon wie neu gebügelt liefert die **Färber-Printz** Durlach, Adolf Hitlerstr. 43